Morgen-Ausgabe

Einzelpreis 10 Pfennig.

Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 224 Nr. 199

Bezugspreis: monatlich 2 G.-M., bei 2maliger Zustellung 2,50 G.-M., ausschließlich Zustellungsgebühr. — Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten, Briefträger und unsere Austrägerinnen entgegen. — Höhere Gewalt entbindet den Verlag von Schadenersatz. Zeitungsabbestellungen werden nur bis zum 25. des Vormonates angenommen.

Halle-Saale

Anzeigenpreis: Die 8 gespaltene 34 mm breite Millimeterzeile 15 Pfennig. Kleine Anzeigen 8 Pfennig. Familien-Anzeigen 6 Pfennig. Stellengesuche 5 Pfennig. Die 3 gespaltene 90 mm breite Reklame-Millimeterzeile 70 Pfg. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort Halle-Saale. Für Platzvorschriften u. telephonisch übermittelte Inserate übernehmen wir keine Garantie

Geschäftsstelle Halle-Saale, Leipziger Straße 61/62. — Fernruf Zentrale 27 801, abends von 6 Uhr an Redaktion 25 609 u. 25610. — Postscheckkonto Leipzig 20 512.

Donnerstag, 25. August 1927

Geschäftsstelle Berlin: Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290 Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlag u. Druck von Otto Thiele, Halle-Saale

Ernster Zwischenfall in Genf

Ausscheiden der Minderheiten Deutschlands aus dem europäischen Minderheitenkongreß

(Telegraphische Meldung)

Genf, 24. August.

In der Nachmittagssitzung des europäischen Nationalitätenkongresses ist es zu einem

ernsten Zwischenfall

gekommen. Für die Minderheiten in Deutschland gab der polnische Minderheitenführer, Kaczmarek, die Erklärung ab, daß sie aus dem Nationalitätenkongreß ausscheiden und an den Arbeiten des Kongresses in Zukunft nicht mehr teilnehmen werden. Die Minderheiten in Deutschland würden vorläufig eine abwartende Haltung einnehmen. Die Erklärung begründete Kaczmarek damit, daß die friesische Minderheit in Deutschland nicht in der Nationalitätenkongreß aufgenommen worden sei. Verschiedene Kongreßredner hätten auch

den Kongreß zu einem politischen Instrument gemacht,

zu Gunsten einseitiger Machtpolitik. Darauf gab der Präsident des Kongresses, der Slowene Dr. Wilfan, die Erklärung ab, daß das große Werk der Minderheitenbewegung durch die Haltung einer einzelnen Gruppe nicht bedroht werden dürfe. Der Kongreß nahm diese Erklärung mit großem Beifall auf.

*

(Eigener Drahtbericht.)

Genf, 24. August.

Zu dem Ausscheiden der im Verbande der nationalen Minderheiten Deutschlands zusammengeschlossenen Gruppen aus dem europäischen Minderheitenkongreß, das mit der Ablehnung der friesischen Minderheitengruppen in den Kongreß begründet wurde, wird aus maßgebenden Konferenzkreisen nachfolgende nähere Mitteilung gemacht:

Die Aufnahme der friesischen Minderheitengruppen in Deutschland ist von dem Präsidium des Kongresses abgelehnt worden, da der statutengemäß notwendige Beschluß der friesischen Minderheiten, sich zu einer Minderheitengruppe zusammenzuschließen, nicht vorlag. Vielmehr hatte die weit überlegene Mehrheit der friesischen Bevölkerung es

abgelehnt, sich als eine Minderheit in Deutschland anzusehen.

Aus diesem Grunde mußte die von der polnischen Minderheitengruppe beantragte Aufnahme einer besonderen friesischen Minderheitengruppe in den Kongreß vom Präsidium abgelehnt werden. Es wird darauf hingewiesen, daß die Erklärung des polnischen Delegierten Kaczmarek, die Ablehnung der Aufnahme einer friesischen Minderheitengruppe in den Kongreß sei als eine einseitige Stellungnahme des Präsidiums aufzufassen, nicht als stichhaltig angesehen werden könne. Im Anschluß an die Erklärung des polnischen Delegierten gaben der Delegierte der polnischen Minderheiten in Litauen, Budzynski, und der dänische Delegierte Bogensee Erklärungen ab, nach denen die Polen in Litauen und die Dänen und Deutschen die gleiche

ablehnende Stellung gegenüber dem Nationalitätenkongreß

einnehmen werden. Nach dieser Erklärung verließen die polnischen und die dänischen Delegierten gleichfalls den Kongreßsaal. In Konferenzkreisen wird gegenwärtig ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die polnischen Minderheitengruppen in Lettland und in der Tschechoslowakei sich dem Vorgehen der polnischen Minderheiten in Deutschland nicht angeschlossen haben und nach wie vor im Nationalitätenkongreß verblieben sind.

Eine Entschließung über gemeinsames Vorgehen der Minderheiten

(Telegraphische Meldung)

Genf, 24. August.

Auf dem Nationalitätenkongreß erstattete heute der Vertreter der Deutschen in Dänemark, Pastor Schmidt-Wodder, zunächst einen Bericht über die inner- und zwischenstaatliche Zusammenarbeit der nationalen Minderheiten.

Dem Kongreß wurde dann eine Entschließung zur Annahme vorgelegt, in der es als Pflicht sämtlicher nationaler Minderheiten in den einzelnen Ländern bezeichnet wird, sich zwecks gemeinsamen Vorgehens auf dem Gebiete der Minderheitenforderungen zu verbünden, insbesondere sich bei den Arbeiten in den gesetzgebenden Körperschaften gegenseitig zu unterstützen. Ferner spricht sich der Kongreß für ein gemeinsames Vorgehen der nationalen Minderheiten auf allen internationalen Konferenzen und Körperschaften, soweit Minderheitsfragen zur Sprache gelangen, aus. Weiter gibt der Kongreß in der Entschließung dem Wunsche Ausdruck, daß sich die Führungen der nationalen Minderheiten um die Schaffung offizieller Organe für ihr Volkstum bemühen wollen, um ihre Meinung zum Ausdruck bringen zu können. Ueber die Entschließung entwickelte sich eine lebhafte Debatte, in der der Vertreter der Deutschen in Polen, Dr. Bant, auf die großen gegenwärtig noch innerhalb der Minderheitenbewegung bestehenden Gegensätze hinwies. Die in der Entschließung geforderte Vereinheitlichung der Minderheitenbewegung müsse als eine der Hauptaufgaben der zukünftigen Arbeit angesehen werden. Für die Minderheiten in Deutschland erklärte sich der Vertreter der Polen in Deutschland, Kaczmarek, mit dem vorliegenden Resolutionsentwurf einverstanden. Der Entschließung stimmten ferner die Vertreter der katalanischen Minderheit in Spanien und der jüdischen Minderheit in Polen zu.

Eröffnung der internationalen Pressesachverständigen-Konferenz

(Telegraphische Meldung)

Genf, 24. August.

Die internationale Pressesachverständigen-Konferenz ist heute vormittag hier in Anwesenheit von Sachverständigen aus 40 Staaten sowie Vertretern der internationalen Pressorganisationen eröffnet worden. Insgesamt umfaßt die Konferenz 120 Pressesachverständige. Der Eröffnungssitzung wohnte auch der Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, bei. Den Vorsitz führt der vom Völkerbundsrat ernannte Inhaber des „Daily Telegraph", Lord Burnham, der in einer längeren Eröffnungsansprache darauf hinwies, daß der Völkerbund im Rahmen seiner gegenwärtigen Arbeiten auf dem Gebiet der wirtschaftlichen Verständigung der Völker notwendigerweise der wachsenden Bedeutung der Presse Rechnung tragen müsse und insbesondere die Bedeutung des Nachrichtenwesens für die internationalen Beziehungen der Völker zu berücksichtigen habe. Der Zweck der gegenwärtigen Konferenz sei, Vorschläge für eine Verbesserung des Pressewesens auf technischem Gebiete auszuarbeiten. Diese Vorschläge würden sodann dem Völkerbundsrat vorgelegt werden, der dann den Mitgliedern des Völkerbundes die Vorschläge zur weiteren Behandlung und Durchführung empfehlen werde. Lord Burnham wies sodann auf die Gefahren hin, die für den allgemeinen Frieden in einer ungenügenden und fälschlichen Informierung der öffentlichen Meinung durch die Presse lägen. Diese Gefahren könnten nur durch eine weitgehende Verbesserung der gesamten pressetechnischen Mittel und Einrichtungen vermieden werden.

Die Konferenz wird sich in ihren ersten Sitzungen mit Pressetarifffragen und der Verbesserung der pressetechnischen Verbindungen befassen. Von größerem Interesse ist die auf der Tagesordnung stehende Frage des Eigentumschutzes an Nachrichten, die zu weitgehenden Diskussionen Anlaß geben wird. Diese Frage wird voraussichtlich am Donnerstag oder Freitag zur Erörterung gelangen.

Newyorks Bürgermeister in Berlin

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 24. August.

Der Newyorker Bürgermeister Walker ist heute in Berlin eingetroffen und im „Hotel Adlon" abgestiegen. Während der Magistratssitzung erschien Walker heute vormittag mit dem amerikanischen Botschafter im Rathause und stattete Oberbürgermeister Boeß in seinem Amtszimmer einen Besuch ab. Walker wird während seines Berliner Aufenthaltes vor allem die ihn interessierenden städtischen Einrichtungen besichtigen.

Die Berliner Hotels flaggen nicht schwarz-rot-gold

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 24. August.

Wie von maßgebender Seite des Berliner Hotelgewerbes zu dem Konflikt zwischen dem Berliner Magistrat und den Hotels in der Flaggenfrage mitgeteilt wird, hat das Hotel „Kaiserhof" es endgültig abgelehnt, anläßlich des heutigen Festessens für den Newyorker Bürgermeister die Reichsflagge zu setzen. Fast alle bekannten Berliner Hotels haben sich mit dem „Kaiserhof" solidarisch erklärt, da sie es ablehnen, sich durch die Flaggenfrage in ein politisches Fahrwasser ziehen zu lassen.

Die preußische Regierung soll sich auch in den nächsten Tagen mit diesem Problem befassen und, wie verlautet, den Standpunkt des Magistrats einnehmen. (Natürlich, immer stramm nach der Partei! D. Schriftltg.)

Der Stahlhelm zum Flaggenerlaß

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 24. August.

Zum Flaggenerlaß des Reichswehrministers veröffentlicht der Stahlhelm folgende Erklärung:

„Der Reichswehrminister hat in einem Erlaß gegen die Farben schwarz-weiß-rot Stellung genommen und betont, daß ihre Verwendung ohne gleichzeitiges Zeigen der schwarz-rot-goldenen Farben eine politische Stellungnahme und Betätigung sei. Der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, steht nach wie vor zu seiner in der Stahlhelmbotschaft vom 8. Mai 1927 erhobenen Forderung auf Wiederanerkennung der Farben schwarz-weiß-rot. Unter dieser Flagge hat das Deutsche Reich die Zeit seiner höchsten Ehre erlebt, unter dieser Flagge hat das deutsche Volk seinen unvergleichlichen Heldenkampf gegen die Welt von Feinden geführt. Wir Frontkämpfer des Weltkrieges sind es unseren unter diesen Farben gefallenen Kameraden schuldig, jeden Versuch, so auch diesen des Reichswehrministers, diese Farben allmählich beiseite zu drängen, abzulehnen. Daß auch unsere Wehrmacht nunmehr in den durch den unseligen Beschluß von Weimar entfachten Flaggenstreit hineingezogen wird, bedauern wir im vaterländischen Interesse aufs tiefste. Der erste Bundesführer: Franz Seldte."

Die neue Wendung in China

Der Rücktritt des Generals Tschiangkaischek hat von neuem die chinesischen Verhältnisse von Grund auf geändert. Bekanntlich hatte sich General Tschiangkaischek vor mehreren Monaten von der südchinesischen Nationalpartei, der Kuomintang, losgelöst und in Nanking eine eigene Regierung aufgemacht. Die Trennung zwischen der Nanking-Regierung und der radikalen südchinesischen Nationalregierung in Hankau geschah deswegen, weil die Hankauer Regierung immer mehr in das Fahrwasser der Bolschewisten hineingeraten war. In Hankau spielte der sogenannte politische Berater der Regierung, ein Russe namens Borodin, ein intelligenter und verschlagener Mann, die Hauptrolle. Es wird berichtet, daß die Hankauer Regierung sich dieses Ratgebers jetzt entledigt hat. Ueber sein Schicksal ist nichts Genaueres bekannt. Man nimmt aber an, daß er sich unter den Schutz des Generals Fengjuhsiang begeben hat. Dieser General Feng ist eine der merkwürdigsten Gestalten dieser merkwürdigen chinesischen Revolution. Er führt den Namen „der christliche General", weil er sich zum Christentum bekennt. Auf der anderen Seite aber unterhält er recht enge Beziehungen zum Bolschewismus. Es ist also schon möglich, daß Borodin bei ihm Zuflucht gefunden hat. General Feng befindet sich mit seiner kleinen, aber durchaus zuverlässigen und ihm ergebenen Truppenmacht im Innern Chinas. Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß er in der letzten Zeit seinen Einfluß dahin geltend gemacht hat, die auseinandergefallenen Teile der südchinesischen Nationalbewegung wieder zu einigen.

Die europäischen Vertreter der Kuomintang haben stets die Auffassung zur Geltung gebracht, daß General Tschiangkaischek ein Verräter an der Sache des chinesischen Nationalismus sei, daß er von den großen Traditionen Sunyatsens abgefallen sei. Sie haben vorausgesagt, daß die Herrschaft Tschiangkaischeks in Nanking keine lange Dauer haben werde. Ihre Voraussagen haben sich jetzt erfüllt. Tschiangkaischek hatte ursprünglich die Mehrzahl der südchinesischen Truppen für sich. Es ist aber der Propaganda der Hankauer Regierung gelungen, ihm diese Truppen abspenstig zu machen. Nach bewährtem Muster hat die Hankauer Regierung durch Agitatoren die Politik in das Heer Tschiangkaischeks hineingetragen und es dadurch zersetzt. Hierdurch ist insofern die südchinesische Nationalbewegung in ein entscheidendes Stadium getreten, als jetzt auch hier der Kampf der Generale eingesetzt hat, der bisher der gesamten chinesischen Revolution das Gepräge gab und alle Versuche zur Einigung Chinas scheitern ließ. Die Kuomintang hatte immer behauptet, daß es ihr Vorzug sei, endlich in China saubere Verhältnisse geschaffen und dem reinen Kondottiorotum der Generale ein Ende bereitet zu haben. Die südchinesische Nationalbewegung hatte es verstanden, sich ein Heer zu schaffen, das von diesen Einflüssen unabhängig war. Die Offiziere dieses Heeres wurden den Kreisen entnommen, die sich nicht des Gelderwerbs wegen, sondern aus idealistischen Gründen für die chinesische Revolution einsetzten. Durch den Abfall des General Tschiangkaischek und durch die dadurch hervorgerufenen Wirren ist das Vertrauen in die nationale Reinheit dieser Bewegung schwer erschüttert worden. Die Kuomintang wird also erneut zu beweisen haben, daß es ihr gelingt, durch die Kraft der nationalen Idee über diesen Rückfall in die altchinesischen Geflogenheiten hinwegzukommen. Dabei ist übrigens noch keineswegs sicher, welche Rolle eigentlich der „christliche" General Feng spielt. Man wird gut tun, ihn nicht für einen Vertreter des reinen chinesischen Nationalismus zu halten. Er ist vielmehr einstweilen noch eine völlig undurchsichtige Größe.

Inzwischen haben die Gegner der chinesischen Nationalbewegung im Norden die Spaltung der Kuomintang ausgenutzt. Man kann auch im Norden nicht von einer einheitlichen Bewegung sprechen. Zwar gilt der Beherrscher der Mandschurei, Marschall Tschangtsolin, als der Führer der nordchinesischen Bewegung. Aber seine Verbündeten, die General Suntschuangfang und Tschangtschungtschang, sind recht unzuverlässige Bundesgenossen. Ganz ungeklärt ist die Haltung des Generals Wupeifu, der im Innern Chinas sitzt und der stets bei entscheidungsvollen Kämpfen als deus ex machina auftritt. Die nordchinesischen Generale haben die Gelegenheit ausgenutzt, um ihr verlorenes Terrain wiederzugewinnen. Nach den letzten Meldungen bedrohen sie die bisherige Hauptstadt Tschiangkaischeks, Nanking. Auch in Schanghai, der Millionenstadt an der Küste, Chinas bedeutendstem Handelsplatz, rechnet man bereits damit, daß die Nordtruppen in absehbarer Zeit wieder einziehen. Die Entscheidung des Krieges zwischen Norden und Süden hängt davon ab, ob die national-revolutionäre Bewegung im Süden wieder zu einer Einheit gelangt. Ist dies der Fall, dann dürfte es auf die Dauer auch der Anti-Bolschewisten-Propaganda Tschangtsolins nicht gelingen, den Vormarsch der Südchinesen auf Peking aufzuhalten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192708251-13/fragment/page=0001

So sehen sich die Dinge vom rein chinesischen Standpunkt aus an. Selbstverständlich spielen die auswärtigen Mächte, besonders Japan, Amerika und England, durch ihr Geld eine erhebliche Rolle im chinesischen Bürgerkrieg, so sehr auch das Selbstbestimmungsrecht der Nationen theoretisch eine Rolle spielen mag. Denn sie alle haben hier gewichtige Handelsinteressen zu vertreten. Man spricht davon, daß der Sturz Tschiangkaischeks, der als großer Ausländerfeind galt, zum Teil durch den Einfluß ausländischen Geldes herbeigeführt worden ist. Die südchinesische Nationalbewegung ist durch ihre ausländerfeindliche Haltung bekannt.. Tschangtsolin und seine Anhänger haben sich dagegen bisher stets vom Ausland subventionieren lassen. Auch hierin liegt ein Grund zu der Annahme, daß sich auf die Dauer die Nationalbewegung der Südchinesen in China durchsetzen wird.

Die Begründung zum Reichsschulgesetz

Der Wortlaut im Auszug

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 24. August.

Der Wortlaut der Begründung zu dem Reichsschulgesetzentwurf liegt nunmehr vor. Im allgemeinen Teil heißt es darin u. a.:

Soweit der Entwurf sich auf die Ausführung des Art. 146 der Reichsverfassung bezieht, beschränkt er sich grundsätzlich auf den Inhalt des Absatzes 2 dieses Artikels. Wenn aber das Gesetz eine Regelung für die im Art. 146 Absatz 2 erwähnten Schulform trifft, so ergeben sich hierbei notwendige Rückwirkungen auch für die nach Bekenntnissen nicht getrennte „mit Religionsunterricht versehenen" Schulen. Insoweit nützten demnach in dem Entwurf auch Bestimmungen für diese Schule aufgenommen werden. Sie wird im Entwurf als Gemeinschaftsschule bezeichnet.

Der Entwurf ist von der Absicht geleitet, das bestehende Volksschulwesen der Länder möglichst vor Erschütterungen und tiefgreifenden Umgestaltungen zu bewahren und die entstehenden Kosten auf ein möglichst geringes Maß zu beschränken. Er mußte deshalb an den in den einzelnen Ländern und Gebieten des Reiches bestehenden Zustand anknüpfen und den Versuch machen, hierauf aufbauend eine stetige Entwicklung des Volksschulwesens in der durch die Vorschriften der Reichsverfassung gegebenen Richtung anzubahnen. Dieser Absicht dient zunächst die Bestimmung im Paragraphen 16 Absatz 4 des Entwurfs, wonach die bestehenden Schulen als im Sinne der Reichsverfassung auf Antrag zustande gekommen gelten, wenn nicht vorschriftsmäßige Anträge auf andere Schulformen gestellt werden. Durch diese Bestimmung soll vermieden werden, daß alsbald nach dem Inkrafttreten des Gesetzes die Erziehungsberechtigten Anträge im Sinne des Art. 146 Absatz 2 der Reichsverfassung und der Paragraphen 7 fortlaufend des Entwurfes zu stellen haben, ohne Rücksicht darauf, ob die ihrem Wunsche entsprechende Schulform bereits in der Gemeinde vorhanden ist oder nicht. Jede andere Uebergangsbestimmung würde überall, also auch in den Gemeinden, in denen es voraussichtlich bei den bestehenden Schulformen sein Bewenden haben wird, Schulkämpfe entfachen sowie unnötige und kostspielige Verwaltungsarbeiten verursachen. Eine solche, aus Gründen der praktischen Notwendigkeit für die Uebergangszeit vorgesehene Fiktion von Anträgen zu Gunsten der jeweilig bestehenden Schulformen ist rechtlich unbedenklich, da hierdurch in keiner Weise den Rechten der Erziehungsberechtigten vorgegriffen wird, deren Willen durch Stellung entsprechender Anträge zum Ausdruck zu bringen und da sie auch im übrigen die organische Weiterentwicklung des Schulwesens im Sinne der Reichsverfassung nicht hindert.

Als Folge dieses Aufbaues des Entwurfes ergab sich die Notwendigkeit, auch Anträge auf Einrichtung von Gemeinschaftsschulen vorzusehen, obwohl im Art. 146 der Reichsverfassung davon nicht die Rede ist; denn andernfalls könnte die Einrichtung und Entwicklung dieser Schulform beeinträchtigt werden. Um eine solche Beeinträchtigung zu verhindern, muß die Gewähr geschaffen werden, daß auch Anträge von Erziehungsberechtigten auf Einrichtung von Gemeinschaftsschulen sich durchsetzen können. Diese Bestimmung bedeutet keine Stellungnahme zu der viel umstrittenen Frage, inwieweit der Art. 146 Absatz 1 bei einer Neuordnung des Volksschulwesens der Gemeinschaftsschule eine Vorzugsstellung zuweisen wollte, und wie eine solche Vorzugsstellung angesichts der in den meisten Ländern bestehenden Sachlage überhaupt geschaffen werden könnte. Den Ländern bleibt es unbenommen, auf Grund des Art. 146 Absatz 1, weitere Bestimmungen über die Gemeinschaftsschule zu treffen, beispielsweise allgemein oder im Einzelfalle selbstverständlich unbeschadet des Antragsrechtes der Erziehungsberechtigten anzuordnen, daß Schulen, die wegen der Zunahme der Schülerzahl in einer Gemeinde neu zu errichten sind, als Gemeinschaftsschulen eingerichtet werden.

Es wird dann der in der Reichsverfassung gebrauchte Ausdruck „Volksschulen ihrer Weltanschauung" erläutert. In Entwicklung des Grundgedankens des Art. 137 der Reichsverfassung war es geboten, den Angehörigen von Weltanschauungsvereinigungen unter bestimmten Voraussetzungen das Recht zuzuerkennen, an der Bekenntnisfreien Schule eine besondere Berücksichtigung dieser Weltanschauung zu beantragen.

Ueber den Religionsunterricht in den Schulen heißt es: Der Religionsunterricht als ordentliches Lehrfach ist ein wesentliches Merkmal der Gemeinschaftsschule und der Bekenntnisschule, durch das diese sich von der Bekenntnisfreien Schule grundsätzlich unterscheiden.

Der Entwurf, so heißt es dann weiter, sucht in Anknüpfung an das bestehende Schulwesen und unter Einbeziehung der durch die Reichsverfassung neu geschaffenen Bekenntnisfreien (Weltlichen) Schule dem Zusammenprall der unüberbrückbaren weltanschaulichen Gegensätze, die im deutschen Volke vorhanden sind, dadurch seine Schroffheit zu nehmen, daß er den verschiedenen Weltanschauungen in der Volksschule ihr Sonderrecht gewährt. Dies geschieht in Ausführung des Sinnes und des Wortlautes der Reichsverfassung dadurch, daß er unbeschadet der staatlichen Schulhoheit die Möglichkeit schafft, den Willen der Erziehungsberechtigten bei der Erhaltung und Einrichtung von Gemeinschaftsschulen, Bekenntnisschulen und Bekenntnisfreien Schulen weitgehend zu berücksichtigen, daß er der Schulgesetzgebung der Länder zur Berücksichtigung ihrer mannigfachen besonderen Verhältnisse noch ausreichenden Spielraum läßt und daß er unter entschiedener Betonung der staatlichen Schulaufsicht dasjenige Zusammenwirken zwischen Staat und Religionsgesellschaften festsetzt, das notwendig ist, wenn der Religionsunterricht nach den Grundsätzen der Religionsgesellschaften erteilt werden soll.

Einigungsversuche der Kommunisten

Die reuigen Sünder dürfen zurückkehren

(Telegraphische Meldung)

Riga, 24. August.

Wie aus Moskau gemeldet wird, ist die Kommunistische Internationale mit der Wendung in der Angelegenheit der deutschen Kommunistischen Partei zufrieden. Auf Grund der Einigung zwischen der russischen Opposition und Stalin soll auch die deutsche Kommunistische Partei wieder einheitlich aufgebaut werden. Aus diesem Anlaß sind zwei Emissäre in Berlin gewesen, die Verhandlungen mit den Gruppen Ruth Fischer-Maslow, Korsch-Scholem und Katz eingeleitet haben. Katz wird voraussichtlich nicht wieder zurückkehren, während die übrigen mit Ausnahme von Korsch in die Partei wieder aufgenommen werden sollen. Die Einheit der Kommunistischen Partei wird von Moskau aus als notwendig anerkannt für die weitere Ausgestaltung der kommunistischen Propaganda.

Trotzki hat einen Brief an die Mitglieder der deutschen Opposition gerichtet, der auch von Sinowjew und Radek unterzeichnet worden ist. In diesem Brief rufen sie die Mitglieder der Opposition zur Rückkehr in die Partei auf. Die deutsche Opposition verlangt die Beseitigung Thälmanns vom Führerposten.

Versammlungs- und Demonstrationsverbot in Leipzig

Leipzig, 24. August.

Das Leipziger Polizeipräsidium hat auf Grund der gestrigen Vorkommnisse alle Versammlungen und alle Umzüge und Demonstrationen auf öffentlichen Straßen und Plätzen bis auf weiteres verboten.

Verbotene Sacco-Danzetti-Demonstrationen

(Telegraphische Meldung)

Chemnitz, 24. August.

Die für heute abend von den Chemnitzer Kommunisten geplante Kundgebung aus Anlaß der Hinrichtung Saccos und Vanzettis ist vom Chemnitzer Polizeipräsidenten verboten worden. Das Verbot erstreckt sich auch auf jede an anderer Stelle oder zu anderer Zeit aus dem gleichen Anlaß geplante Kundgebung unter freiem Himmel sowie auf jeden Umzug.

Dresden, 24. August.

Die sozialdemokratische Partei, die sozialistische Arbeiterjugend, das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold und die kommunistische Partei in Dresden hatten für Donnerstag abend zu Protestkundgebungen wegen der Hinrichtung von Sacco und Vanzetti aufgerufen. Diese Kundgebungen sind vom Polizeipräsidium Dresden mit Rücksicht auf die in Leipzig und anderen Orten vorgekommenen Tumulte mit sofortiger Wirkung verboten worden.

Vor neuen kommunistischen Unruhen in Schanghai

(Telegraphische Meldung)

Riga, 24. August.

Aus Schanghai wird gemeldet, daß dort ein neuer kommunistischer Umsturz heranreife. Englische Truppen bereiten sich zur Unterdrückung der kommunistischen Bewegung vor. In den letzten zwei Tagen sind über 50 Personen verhaftet worden. Fünfzehn chinesische Kommunisten sollen morgen nacht geköpft werden. Japanische und englische Streitkräfte haben sich über die eventuelle Verteidigung Schanghais geeinigt. Die Uhan-Regierung hatte gegen die Landung englischer Truppenteile Protest erhoben, der englische Befehlshaber jedoch hat die Protestnote nicht entgegengenommen, da zwischen England und dieser Regierung keine Beziehungen bestehen.

Bombenattentat in Chicago

(Telegraphische Meldung.)

Newyork, 24. August.

Im Italienerviertel von Chicago wurde ein Bombenattentat verübt, durch das drei Personen getötet wurden. Fünf Häuser wurden schwer beschädigt und brannten darauf nieder. Das Feuer konnte noch nicht gelöscht werden. Die Bevölkerung wurde von einer furchtbaren Panik ergriffen und floh in Nachthemden auf die Straßen. Die Polizei sucht fieberhaft nach den Attentätern.

In Newyork wurde ein Mann verhaftet, den man mit den bekannten Bombenanschlägen auf der Newyorker Untergrundbahn in Verbindung bringt.

Um Sacco-Vanzettis Schuld oder Unschuld

Der Kampf geht weiter.

Newyork, 24. August.

Wie aus Boston berichtet wird, ist der Plan einer Wanderausstellung der Leichen Saccos und Vanzettis in verschiedenen Städten der Vereinigten Staaten aufgegeben worden. Die Leichen sollen vielmehr eingeäschert werden. Vanzettis Asche wird dann von seiner Schwester zunächst nach Newyork, dann nach London, Paris und anderen europäischen Städten gebracht werden, während die Asche Saccos seiner Frau in Newyork übergeben werden wird.

Inzwischen trifft die Verteidigung Vorbereitungen, um die Unschuld ihrer hingerichteten Klienten wenigstens nachträglich zu beweisen. Die Anwälte wollen sich dabei der Mitwirkung zahlreicher prominenter Persönlichkeiten bedienen, die sich bereits früher in Protesttelegrammen an Fuller gegen die Hinrichtung ausgesprochen hatten. Der Verteidigungsausschuß beabsichtigt, die Amerikaner in einem Aufruf aufzufordern, sich der Bewegung anzuschließen, die Klarstellung der Unschuld Saccos und Vanzettis, Senatsuntersuchung, Veröffentlichung aller in Frage kommenden Akten des Justizministeriums und die Untersuchung der Entscheidung des Gouverneurs Fuller durch Anwälte, Schriftsteller, Arbeitervertreter usw. verlangt.

Die Ausschreitungen in Paris

Paris, 24. August.

Der Polizeipräfekt erklärte in der vergangenen Nacht beim Verlassen des Innenministeriums über die Ausschreitungen in Paris anläßlich der Hinrichtung Saccos und Vanzettis, daß die Plünderungen auf die Beteiligung von Diebes- und Verbrechergesindel zurückzuführen seien. Politische Agitatoren hätten sich bei den Kundgebungen kaum gezeigt.

Noch immer kein Flugwetter

Hamburg, 24. August.

Wie die Deutsche Seewarte Hamburg mitteilt, herrschen nördlich vom 45. Breitengrade allenthalben auf dem Atlantik Gegenwinde von 25—45 Kilometer pro Stunde. Vom westlichen Atlantik vor der amerikanischen Küste ist voller Sturm gemeldet. Damit ist immer noch kein Flugwetter für einen Flug von Europa nach Amerika eingetreten, und auch für morgen nicht wahrscheinlich.

Aus aller Welt

Blutiges Drama auf der Friedrichstraße

Berlin, 24. August.

Heute morgen kurz vor 9 Uhr ereignete sich in der Friedrichstraße vor dem Gebäude der ehemaligen Gardekaserne ein blutiges Eifersuchtsdrama. Der 40 Jahre alte Händler Gustav Teske überfiel seine frühere Braut, die 31 Jahre alte Händlerin Minna Felgner, und brachte ihr mit einem Rastermesser schwere Verletzungen bei. Der Täter versuchte dann, zu fliehen, wurde jedoch von Passanten und Polizeibeamten verfolgt. Als er sich vor dem Gebäude der Universitätsklinik in der Ziegelstraße eingeholt sah, schnitt er sich mit dem Messer selbst den Hals durch und verletzte sich so schwer, daß er bald darauf verstarb. Die Felgner, deren Zustand besorgniserregend ist, wurde nach der Universitätsklinik gebracht und dort noch im Laufe des Vormittags operiert.

Unfall des Berlin—Frankfurter D-Zuges

Frankfurt (Main), 24. August.

Der Berliner D-Zug D 42, der um 17.03 Uhr in Frankfurt eintreffen sollte, ist bei Gotha auf der Strecke infolge Bruches der Kupplung des Speisewagens auseinandergerissen. Der Speisewagen mußte aus Ende des D-Zuges angehängt werden. Mit einhalbstündiger Verspätung traf der D-Zug in Frankfurt ein, wo ein anderer Speisewagen angehängt wurde.

Personenbeförderung in dem Unwettergebiete des östlichen Erzgebirges

Dresden, 24. August. Der Betrieb auf den regelmäßigen Kraftpostlinien des Unwettergebiets im östlichen Erzgebirge Dresden-Heidenau-Glashütte-Geising-Zinnwald mit Anschluß nach Teplitz-Schönau und Dresden-Glashütte-Geising-Altenberg (Erzb.) ist wieder aufgenommen worden. Es verkehren täglich 9 Fahrten in jeder Richtung. Abfahrtsstelle Dresden Hauptbahnhof (Wiener Platz). Außerdem werden von Dresden Hauptbahnhof (Wiener Platz) aus Kraftpostrundfahrten in das Gottleuba- und Müglitztal (Unwettergebiet) ausgeführt.

Ein Hehlernest ausgehoben

Deutsch-Krone, 23. August. Die Berliner Kriminalpolizei wurde seit längerer Zeit durch zahlreiche Einbrüche in Deutsch-Krone und Umgebung beschäftigt, da man vermutete, daß das Diebesgut nach Berlin geschafft wurde. Durch die Landjäger in Deutsch-Krone wurde ermittelt, daß ein Mann aus dem Ort fortgesetzt Pakete nach Berlin schickte, zu denen man die Empfänger nicht ermitteln konnte. Die Ermittelungen in Berlin ergaben nun, daß Sendungen aus Deutsch-Krone in großer Zahl an eine Familie Schacklowiski gelangten. Die Kriminalbeamten warteten das Eintreffen eines derartigen Paketes ab und forderten dann Einlaß in die Wohnung. Die beiden in den Räumen anwesenden Frauen wollten von keiner Sendung etwas wissen. Man fand aber zwischen den Betten versteckt die Pakete, die Zigaretten, goldene Uhren, Schmucksachen und Kleidungsstücke enthielten. In einem Kleiderschrank fanden die Beamten einen Mann, der als der aus der Untersuchungshaft in Spandau entwichene Antonettis festgestellt wurde. Die drei Verhafteten behaupten, den Abfender nicht zu kennen.

Mord an der Stieftochter

Innsbruck, 24. August. Am Gardasee wurde ein grauenhaftes Verbrechen verübt. Badende fanden an den Klippen bei Sirmone die Leiche einer jungen Frauensperson, deren Kehle durchschnitten war. Nunmehr konnte der Mörder, der Stiefvater des Mädchens, der Obsthändler Botteri aus Mantua, festgenommen werden, der die Tat eingestand und erklärte, in seine 22jährige Stieftochter verliebt gewesen zu sein. Da er das Mädchen zu vergewaltigen versuchte, setzte sich das Mädchen zur Wehr, worauf der Mörder seinem Opfer das Messer in die Kehle rannte und die Leiche ins Wasser warf. Die Bevölkerung wollte den Täter lynchen, aber Karabinieri lieferten ihn in die Kaserne ein.

Datermord eines Sechzehnjährigen

Paris, 24. August.

In einer Vorstadt von Rouen ereignete sich gestern ein furchtbares Familiendrama. Ein 16jähriger tötete seinen Vater, einen Arbeiter, durch 15 Messerstiche, weil dieser im betrunkenen Zustand seine Mutter und zwei kleine Geschwister mißhandelt hatte und mit Gewalt in das Zimmer eingedrungen war, in das sie sich aus Angst vor dem Betrunkenen zurückgezogen hatten. Der Vatermörder erklärte bei seiner Verhaftung, daß sich einer der Familie habe opfern müssen, um den anderen Ruhe zu verschaffen.

Skutari in Flammen

Berlin, 24. August.

Nach einer Meldung der Abendblätter aus Konstantinopel wütet in Skutari eine furchtbare Feuersbrunst. Hunderte von Häusern stehen in Flammen. Alle Löscharbeiten sind aussichtslos.

Schwere Caseplosion in Manchester

London, 24. August. Gestern nachmittag explodierten in Manchester zwei Gasbehälter mit 1½ Mill. Kubik-Fuß Gas. Infolge der Explosion wurden vierzehn Personen verletzt.

Letzte Handelsmeldungen

Frankfurter Abendbörse

Frankfurt, 24. August. An der Abendbörse machte sich eine leichte Entspannung bemerkbar. Es wurden nennenswerte Abgaben nicht mehr vorgenommen, dagegen schritt die Spekulation wieder zu Deckungen, und es sollen auch auf dem ermäßigten Kursniveau kleine Meinungskäufe getätigt sein, sodaß die Kurse sich etwas erholen konnten. Das Geschäft war jedoch gering, der Grundton auch weiterhin unsicher, J. G. Farben hatten zeitweise größere Umsätze zu verzeichnen, Renten blieben vernachlässigt. Gegen Schluß können sich die Kurse weiter erholen unter Führung von J. G. Farbenindustrie, die mit 294½ gehandelt werden.

Konkurse und Geschäftsaufsichten

Angeordnete Konkurse: Vereinigte Hebra und Kalkleimfbrk., G. m. b. H., Berlin, Anm. Fr. 13. 9. 27., Gl. V. 14. 9. 27., Prüf. 26. 10. 27. — Hugo Hartmann, Kfm., Leipzig, Anm. Fr. 9. 9. 27., Gl. V. u. Prüf. 14. 9. 27. — John Goldschmidt, Kfm., Leipzig, Anm. Fr. 27. 9. 27., Gl. V. 8. 9. 27., Prüf. 19. 10. 27., Arthur Höhne, Kfm., Leipzig, Anm. Fr. 10. 9. 27., Gl. V. u. Prüf. 20.9. 27.

Aufgehobene Konkurse: Neumühle A. G., Arnstadt, Max Kramer, off. H. G., Arnstadt. — Max Guttmann u. Joseph Schulz, off. H. G., Berlin. — Margarete Henkel G. m. b. H., Berlin. — Deutsche Motorenbau A. G., Charlottenburg. — Rauchwaren-Verwertungs-A.-G. „Kosmos", Leipzig.

Angeordnete Geschäftsaufsicht: Gummimarenfbrk. Seifert, Weimar.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192708251-13/fragment/page=0002

Sangerhausen

— **Vom Königin Luise-Bund.** Die hiesige Ortsgruppe des Bundes Königin-Luise hielt am Dienstag abend im Restaurant Walkmühle ihre Versammlung ab, die gut besucht war. Unter anderem wurde beschlossen, am kommenden Sonntag, den 28. August mittags einen Ausflug nach Allstedt zu unternehmen. Die Fahrt nach dort sollte mit einem Autoomnibus stattfinden. Nachdem der offizielle Teil erledigt war, blieben die Kameradinnen noch einige gemütliche St[un]den [be]isammen.

— **Eine Sitzung des großen Schöffengerichts** findet am kommenden Dienstag, den 30. August, im Schöffengerichtssaal des hiesigen Amtsgerichts statt. Die Sitzung ist öffentlich und beginnt morgens um 8,30 Uhr.

— **Vom Amtsgericht.** Im Handelsregister A ist unter 321 eingetragen worden: Adler-Apotheke, Otto Dießelhorst in Wallhausen. Inhaber ist der Apotheker Otto Dießelhorst. Die daselbst eingetragene Firma Otto Grempler, Apotheke, ist gelöscht worden.

— **Der Hausfrauen-Verein** veranstaltet heute Donnerstag nachmittags 3 Uhr einen Ausflug nach dem Eschental. Die Mitglieder treffen sich um diese Zeit an der Bahnunterführung Moryngerstraße.

— **Gehofen,** 24. August. (Schüsse in der Nacht.) In der vergangenen Nacht gegen zwei Uhr fielen plötzlich innerhalb der Gemeinde hintereinander eine ganze Anzahl Schüsse. Wie wir hören, hatte man Einbrecher angetroffen. Leider war es nicht möglich, diese festzunehmen, da sie sich mit ihren Revolvern zur Wehr setzten und auf die Verfolger feuerten.

— **Artern,** 24. August. (Goldene Hochzeit.) Am Freitag, den 26. August kann der Bierfahrer August Schäfer, welcher 47 Jahre ununterbrochen, in der Vereinsbrauerei tätig ist, mit seiner Gattin Henriette geb. Schnorrbusch das Fest der goldenen Hochzeit feiern.

— **Gehofen,** 24. August. (Einem ganz gemeinen Racheakt) fiel am Sonntag abend die Ernte des Arbeiters Schulze zum Opfer. Auf seinem Acker hatten bis jetzt noch Unbekannte 70 Garben Hafer zusammengetragen, diese mit Petroleum übergossen und dann angezündet. Hoffentlich gelingt es, die Täter zu ermitteln, für die die Strafe für eine solche verwerfliche Tat nicht hoch genug sein kann.

Aschersleben

Zwei Brände in einer Nacht!

Aschersleben wird in diesem Jahre von außerordentlich viel Bränden heimgesucht. Erst am Dienstag vormittag hatte es in der Freiligrathstraße gebrannt. In der darauffolgenden Nacht wurde die Wehr noch zweimal gerufen. Gegen ½11 Uhr brannte es in der Bahnhofstraße Nr. 58. Dort hatte die Inhaberin der Dachwohnung Sachen aus dem Schrank nehmen wollen und ist dabei mit einer Petroleumlampe nicht vorsichtig genug umgegangen. Der Brand wurde erst bemerkt, als er bereits ziemlich fortgeschritten war. Die Hausbewohner konnten ihn aber noch niederhalten, so daß die Wehr nur noch die letzten Löscharbeiten zu verrichten brauchte.

Am anderen Morgen gegen 3 Uhr brannte es dann zum zweiten Male in der Lederfabrik Schütz. Dort befinden sich alte Lohegruben, die aufgefüllt werden. Vermutlich ist dabei glühende Asche hineingeworfen worden. Ein in der Nähe liegender Bretterschuppen, der Bohlen enthielt, fing Feuer. Bei der ganzen Lage des Brandherdes war eine Ausbreitung stark zu befürchten. Das tatkräftige Eingreifen von Angestellten der Firma arbeitete dieser Gefahr sofort mit mehreren Minimaxapparaten entgegen und leistete der Feuerwehr so wertvolle Hilfe. Es gelang auch hier, schnell des Feuers Herr zu werden. Um 6 Uhr rückte die Wehr ein.

Die Etatsüberschreitungen vor den Stadtverordneten.

Die heutige Stadtverordnetenversammlung wird sich mit der Ueberschreitung zweier vorjähriger Etats zu befassen haben. Da ist zunächst die Wohlfahrtskasse, welche sogar recht erhebliche Ueberschreitungen aufweist. Das kommt daher, daß man seinerzeit bei den Etatsberatungen hier stark zusammengestrichen hat. Die Not der Zeit stellt aber gebieterisch Forderungen, die eben erfüllt werden müssen. Wenn auch alle beteiligten Personen sich jederzeit der denkbar größten Sparsamkeit befleißigten, so wuchsen die Ausgaben doch weit über das vorhergesehene Maß an. Es wird also kaum etwas anderes übrig bleiben, als die Ueberschreitungen nachträglich gutzuheißen und bei künftigen Etatsberatungen den Wohlfahrtsetat vorsichtiger zu behandeln. Etwas anders liegen die Verhältnisse bei dem Johannishospital. Dort besteht der größte Teil der Ueberschreitung in einem Einnahmeausfall.

---

* **Versetzung.** Zum 1. September ist Herr Reichsbahnrat Hiebert von Hamburg nach hier versetzt worden. Er wird die Leitung des Betriebsamtes übernehmen.

* **Radfahrer und Auto.** Gestern morgen gegen 6 Uhr wurde ein Radfahrer am Eingange des Bonifaziuskirchhofes von einem Auto umgerissen und verletzt.

Kyffhäusergau

Wie gehen die Gaumannschaften in die kommenden Verbandsspiele?

In Sangerhausen ist es zunächst V. f. B., der, soweit man es heute übersehen kann, in den kommenden Punktspielen eine ernste Rolle spielen wird. Wie die Mannschaft zu kämpfen versteht, hat sie in dem Endkampf um die Pokalmeisterschaft gezeigt, in dem sie den B. S. C. 6:2 schlug. Sie wird mit ihrem vorbildlichen Kombinationsspiel einem jeden ihrer Gegner zu schaffen machen und mit dem festen Willen und in dem Erinnern an ihre große Vergangenheit, die ihr jetzt, nachdem sie ihre Schwächen überwunden hat, ein Ansporn zu weitern ruhmreichen Taten sein sollte, dürften ihre Hoffnungen nicht vergebens sein. — Der B. S. C. Sangerhausen hat seiner Mannschaft im letzten Jahre ebenfalls ein anderes Aussehen gegeben. Wie schon in den voraufgegangenen Jahren so dürfte die Mannschaft, die im Gegensatz zu anderen Mannschaften einen körperlich recht strammen Eindruck macht, am Ende mit unter den Bewerbern um den Meistertitel zu suchen sein. Jedoch hängen bei ihr alle Erfolge von dem „Wollen" und „Nichtwollen" ihrer sonst erstklassigen Torwächter ab. Und Letzterer ist auch der wunde Punkt in der Mannschaft.

In Eisleben wird sich die V. f. B.-Mannschaft, der diesjährige Gaumeister, das Heft nicht so leicht aus der Hand nehmen lassen. Sie verfügt über einen Sturm, der zu schießen versteht und ein Schlußdreieck, mit Schade, der bereits in der Mitteldeutschen Verbandsmannschaft sein Können unter Beweis stellte, im Tor, das nicht so leicht zu überwinden ist. — Dagegen ist die Spiel-Vereinigung eine recht unbeständige Mannschaft. Ihr hartes Spiel und die Methode vor und ran, hat aber schon manchen Gegner aus dem Konzept gebracht.

Nordhausen stellt in dem S. C. Wacker eine Mannschaft ins Feld, die im kommenden Jahre nicht gerade tonangebend sein dürfte, denn wie die letzten Spiele gezeigt haben, hat der früher gefürchtete Sturm der Mannschaft, der einen seltenen Kampfgeist besaß, dadurch, daß man Lückmann den Posten des Mittelläufers anvertraute, erheblich eingebüßt. — Dagegen bringt die S.-V. Preußen eine neue Mannschaft ins Feld, die ihr Können bereits unter Beweis gestellt hat, indem sie in Osterode einen 4:2-Sieg errang. Bei einigermaßen Glück dürfte sie nicht bange sein, in den Endspielen ein ernstes Wort mit zu reden.

Mansfeld und Sondershausen. Ueber beide Mannschaften wollen wir uns jeder Kritik versagen. Mansfeld ist Neuling in der ersten Klasse und dürfte nicht viel zu bestellen haben und der S. C. Schwarzburg wird sich Mühe geben, seine Mannschaft vor dem Abstieg in die Bezirksklasse zu bewahren. A. St.

Verdingung

[Vo]rbehaltlich der Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung)

[Die] Lieferung a) von Hintermauerungssteinen, [b)] von Klinkersteinen zum Neubau einer Hilfsschule [am] Böllbergerweg Mittwoch, d. 31. August 1927, [zu] a) 10, zu b) 10¼ Uhr vorm. im städtischen Hochbauamt, Ratausstraße 6, Zimmer 106. — Verdingungsunterlagen ebenda. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

[2]157 **Städtisches Hochbauamt.**

Bekanntmachung.

Die Versteigerung der Pfänder mit den Pfandnummern von 30541 bis 33689 (Pfandscheine in [gr]ünem Druck) wird vom 6. September 1927 [u]m 9 Uhr vormittags an im Leihamt, An der [Ma]rienkirche 4, stattfinden.

Versteigert werden Taschenuhren aller Art, [sons]tige Gold- und Silbergegenstände, ferner Betten, [Lei]b- und Bettwäsche, Schuhwerk, neue und getragene Kleidungsstücke und verschiedene andere [Sa]chen.

Die erzielten Ueberschüsse können in der Zeit [vo]m 26. September 1927 bis 25. September 1928 [er]hoben werden. 238/155

Halle, den 15. August 1927.

Das Leihamt der Stadt Halle.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 26. August 1927, ½9 Uhr vormittags, werden beim Hauptzollamt, Ankerstr. 2,

ca. 15000 Stück Zigarren

[öff]entlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert

Hauptzollamt.

Jagdverpachtung.

Die Jagdnutzung des gemeinschaftlichen Jagdbezirks der Gemeinde Niederwünsch in [Grö]ße von ca. 545 ha soll Mittwoch, d. 7. September [19]27, nachmittags 4 Uhr im Feldmannschen [Ga]sthof hierselbst auf sechs hintereinander folgende [Ja]hre, vom 1. Februar 1928 bis 31. Januar 1934, [öffe]ntl. meistbietend verpachtet werden. Bedingungen [im] Termin.

Der Jagdvorsteher: Thieme, Ortsrichter.

Straßensperrung.

Wegen Ausführung von Kanalisationsarbeiten vom 29. August bis 31. Oktober die Heidestraße Nietleben (zwischen Eislebener Straße und der [Ba]hnüberführung des Bruckdorf-Nietlebener Bergwerkvereins) für sämtlichen Fuhrverkehr gesperrt. [Ver]bindungsweg: Eislebener-, Cröllwitzer- oder [Pa]ul-Hendenreich-Straße. **Der Amtsvorsteher.**

Ab **Freitag, den 26. August** steht wieder ein frischer Transport jung. schwerer **hochtragender**

Kühe u. Kalben

sowie frischmilchende Kühe

(a. d. Priegnitz) preiswert zum Verkauf.

[N]ehme Schlachtvieh zum Tagespreis in Zahlung.

Albert Beyer, Viehgeschäft, Schkeuditz.

Fernruf Nr. 369. 4880

Vom Sonnabend, den 27. d. Mts. ab empfehle ich einen [neu]en Transport bester junger schwerer ostfriesischer hochtragender und frischmilchender

[K]ühe und Färsen

zu Zucht- und Abmilchszwecken, desgl. beste **deckfähige ostfriesische**

Zuchtbullen

mit Abstammungsnachweisen. 5058

[E]. Boyde, Halle (S.),

[De]litzscher Str. 8. Fernruf 29484

Beleuchtungskörper

Elektrisch und Gas

Große Auswahl in jeder Preislage!

Stadtgeschäft Halle

für Gas-, Wasser- u. Elektrizitätsanlagen, G. m. b. H., 8549

Gr. Ulrichstr. 54. / Fernruf 25641.

Bequeme Zahlungsbedingungen.

Fabrikneue

8/35 PS. Dinos-Kastenwagen

äußerst preiswert zu günstigen Zahlungsbedingungen sofort zu verkaufen.

Dinos Automobil-Vertrieb,

Halle-S., Berlinerstr. 10/11. Fernruf 23212

Tierasyl des Tierschutzvereins

Feldstraße 13 Fernruf 238 18

Pension für Hunde und Katzen.

Reinigen u. Baden in neueingerichtetem Baderaum mit elektr. Trocknung.

Sachgemäße Scheeren. — Pflege und Behandlung kranker Tiere.

Kyffhäuser-Technikum Frankenhausen.

Ingenieurschule für Maschinen- und Automobilbau. Elektrotechnik. Einzige Sonderabteilung für Landmaschinen und Flugtechnik.

Aus verschiedenen Zeitungen

Ueber das Vermögen der Firma Eisenwerk Schafstädt, Friedrich Schimpff u. Söhne, Aktiengesellschaft in Schafstädt, wird heute, am 12. August 1927, nachmittags 17.30 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet, da die Zahlungsunfähigkeit dargetan ist. Der Bücherrevisor Robert Neumeier in Halle a. S., Angerweg 40, wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 1. Oktober 1927 bei dem Gericht anzumelden. Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf den 9. September 1927, vorm. 10 Uhr und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 14. Oktober 1927, vorm. 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht Termin anberaumt.

Bad Lauchstädt, den 12. August 1927.

Das Amtsgericht. gez.: Dr. Wahren.

Vereins-Nachrichten

Volksbühne. Am 3. Sept. beginnt die Volksbühne ihre diesjährige Spielzeit mit dem Lustspiel „Ein besserer Herr" von Hasenclever. In der anderen Reihe wird die Oper „Orpheus" von Gluck gegeben. Die Einlösung der ersten Marken hat begonnen. Neuanmeldungen werden jetzt noch, Brüderstr. 14, entgegengenommen. Erste Sondervorstellung im Stadttheater: „Richard II." von Shakespeare am 22. Sept. Karten ab morgen in der Geschäftsstelle. Als erstes Kammerspiel wird am 13. Sept. 8 Uhr im Thaliatheater gegeben „Rosen", 4 Einakter von H. Sudermann (anläßlich des 70. Geburtstages des Dichters). Für die Einschreibung zu den Kammerspielen wird von den Mitgliedern keine besondere Gebühr erhoben. Anmeldungen in der Geschäftsstelle, Brüderstraße 14, Ruf 224 79.

Stellenangebote

Nachhilfe

für Quartaner von 12—2 Uhr **gesucht.** 2311

Angebote unter U. C. 8559 an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Suche für sofort **verheir.**

Geschirrführer

oder 5054

Tagelöhner

mit mehreren Hofgängern. Angebote unt. U. F. 8561 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Suche zum 1. Oktober d. J. jungen Mann aus guter, gebildeter Familie, der seine Lehrzeit beendet hat u. aktiv tätig sein muß, als 5043

Volontärverwalter.

Schlicht um schlicht. Familienanschluß wird gewährt. Lebenslauf mit Zeugnisabschriften einsend. (Vorstellung nur auf Wunsch) an Oberamtmann **W. Loefener, Rittergut Arnstedt,** Post Hettstedt (Harz).

In 160 Morgen große intensiv. Zuckerrübenwirtschaft wird sofort ein **tücht.**

Wirtschaftsgehilfe

gesucht bei Familienanschluß. Selbiger muß ein Gespann Pferde übernehmen. Angeb. unter U. Y. 8565 an die Geschäftsstelle d. Ztg 5063

Stellengesuche

Bäckergeselle,

23 Jahre, sucht für sofort oder später **Stellung,** wo er die Konditorei mit erlernen kann. Lohn nach Uebereinkunft. 2816 Offerten unter U. E. 8560 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Zuverlässiger 2809

Maschinist

für Dreschmaschine und Dampfpflug sucht sofort Stellung. — Werte Zuschriften an **Karl Kühn, Artern,** Fräuleinstr. 14.

Suche für meinen Sohn eine 5029

Lehrstelle

zum 1. oder 15. Oktober auf größerem Gute, wo er später Lehrlingsprüfung ableg. kann. Hat Abitur und ist ½ Jahr in meiner Wirtschaft tätig.

Rob. Buttenberg Gutsbes., **Höhnstedt,** Bezirk Halle.

Haustochter.

Suche für meine Tochter, 24 Jahre alt, Stellung als **Haustochter** in gutem Hause für ca. 8 Monate. Angebote unt. U. S. 8564 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Geprüfte 5051

Säuglingsschwester,

21 Jahre alt, aus Thüringen, sucht Stellung in besserem Hause evtl. auch als

Kinderpflegerin.

Angebote unter T. W. 8556 an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Junges geb. Mädchen 20 J., 1½ Jahr das Kochen auf gr. Gute erlernt und im Nähen und Handarbeiten erfahren, sucht Stelle zum 1. Oktober in feinen Haushalt als bessere

Stütze.

Angebote unter T. P. 8549 an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Perf. Buchhalterin

i. Mahn-, Kassa-, Rechnungswesen, Versand sowie allen kaufm. Arbeiten durchaus erfahren, sucht gest. auf beste Empfehl. sofort oder später Stellung. Offerten unter U. L. 8567 an die Geschäftsstelle d. Ztg. 2331

Kaufgesuche

Gebrauchte, aber tadellos erh.

Schreibmaschine

kleineren Systems (Erika oder Mignon) **zu kaufen gesucht.** Preisangeb. unt. U. H. 8563 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Verkäufe

Klavier, Schreibtisch Kleiderschrank Kommode

zu verkaufen.

Zu erfr. Freitag von 4—7 Uhr **Magdeburger Str. 6, III. l.**

Dogcart Jagdwagen

u. Kutsch-Sielengeschirre

gut erhalten, preisw. zu verk.

Wilhelm Paatz,

Jul.-Kühn-Str. 3/4.

Standuhr 2276

Eiche roh. B.-B.-Schlag f. 95 M.

Frau Geppert, Wettiner Str. 33.

Deutsche 2318

Kurzhaarhündin

2 Jahre alt, Stammb., Jagdl. gut, preisw. zu verk. Angeb. an **Rolok,** Reideburger Str. 3.

Vermietungen

4 sonn. Leerräume für Geschäfts- oder Wohnzwecke 2808

per 1. Oktober zu vermieten. Anschriften unter U. A. 8557 an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Großes gut

möbl. Zimmer

an besseren Herrn oder Dame zu vermieten.

Richard Wagnerstr. 20, III.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer

Marienstr. 27a pt.

Mietgesuche

Junger Kaufmann

sucht für sofort **einfach möbl.**

Zimmer

mögl. Nähe Burgstraße. Angebote unter U. O. 8562 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Tausch!

Wer zieht von Halle nach Bernburg? — Angebote unter T. R. 8551 an die Geschäftsstelle dies. Zeitung. 2304

Akademiker,

berufstätig, sucht zum **1. September**

möbl. Zimmer, evtl. Wohn- und Schlafzimmer,

mögl. Nähe Riebeckplatz. Angebote unter T. V. 8555 a. d. Geschäftsstelle d. Zeitung.

Todesfälle:

Jakob Schnipp, 65 J., Ammendorf. Beerdig. Freitag nachm. 3 Uhr von der Friedhofskapelle in Radewell. — **Albert Schirrmeister**, 76 J., Halle. Beerdig. Freitag nachm. 12½ Uhr auf dem Gertraudenfriedhof. — **Max Warnicke**, 60 J., Halle. Einäscherung Freitag nachm. 2½ Uhr von der kl. Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus. — **Marie Körner** geb. Schoß, 48 J., Wörmlitz. — Einäsch. Freitag, 2 Uhr auf dem Gertraudenfriedhof. — **Hermann Carl**, 60 J., Halle. Beerdig. Freitag ½2 Uhr von der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus. — **Paul Clauß**, Halle. Beerdigung Freitag 2½ Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus. — **Margarete Schulz** geb. Haase, 39 Jahre, Halberstadt. Beerdig. Freitag nachm. 3 Uhr. — **Otto Geiß**, 57 J., Keßlar. Beerdigung Donnerstag nachm. 1 Uhr. — **Meta Gebhardt** geb. Naumann, Bräunrode. Beerdig. Donnerstag nachm. 3 Uhr. — **Rudi Horst**, 13 J., Schnellroda. Beerdig. Donnerstag nachm. 3 Uhr. — **Heinrich Ulrich**, 78 Jahre, Selben. Beerdig. Donnerstag nachm. 3 Uhr. — **Sophie Gräfe** geb. Gunkel, 71 J., Gräfenhainichen. Beerdig. Donnerstag nachm. 3 Uhr. — **Hermann Pfahl**, Eilenburg. Beerdig. Donnerstag nachm. 1½ Uhr. — **Hans-Günther Tänzer**, 2 J., Roßbach. Beerdig. Donnerstag nachm. 3 Uhr.

Von der Reise zurück!
Prof. Dr. Lindemann
Martinsberg 16

Zurück
Dr. med. Paschen
Facharzt für Haut- u. Harnleiden
Sprechzeit: 10—1½, 5—7 Uhr
Gr. Ulrichstr. 4, II. — Fernruf 21671.

Ff. J. 14.8.K.
Trauring-Ecke.
Massiv goldene
Trauringe
333 585, 750 oder 900 gestempelt das Stück 4—50 Mark. 8548
Juweller Tittel
Trauringecke Schmeerstraße 12.

WALHALLA
Fernruf 28385
8 Uhr 8 Uhr
Täglich Gastspiel
Paul Beckers
in seiner
Glanzrolle III
Der Schusterprozeß
Burleske mit Musik in 3 Akten

Junge Dame 3202
in hellem Hut und Mantelweiche am Sonntag, den 21. 8. den D-Zug Magdeburg-Leipzig benutzte und auf der Station Köthen 20 Uhr, wo betr. Herr den Zug verließ, das Fenster öffnete, wird um Nachricht gebeten unter **U. S. 100** postlagernd **Roßlau** (Anhalt).

In meiner Spezial-Abteilung
Nähzutaten
Spitzen • Besätze • Bänder
Knöpfe usw.
eine auserlesene Wahl neuester Modeschöpfungen zu den günstigsten Preisen
•
BRUNO FREYTAG
Halle (Saale) Leipziger Strasse 100
180/22

Wählen Sie Maßarbeit
jeder Wunsch wird berücksichtigt!
Die Preise sind billiger als bessere Konfektion.
Angefertigte Modell-Mäntel zur Ansicht und verkäuflich.
Elegante Mäntel 110,— Mark und höher.
Im Schnitt und Ausführung das Neueste.
Riesige Auswahl in Stoffen.
Kostüme, Mäntel, Pelze, Kleider
Ausstellung meiner Arbeit ständig wechselnd im Putzgeschäft **Else Kargut, Große Ulrichstraße 29.** — Diese Woche steht ein vornehmer Straßenpelz zur gefälligen Ansicht aus.
August Göbel, Damenschneiderei, Talamtstraße 1. — Fernruf 24838.

Moritzkirche.
Geistliche Abendmusik
des
Singkreises Aschersleben
am Sonntag, d. 28. Aug., abds. 8½ Uhr.
2- bis 5-stimmige Chorlie (Eccard, Prätorius, Bach), geistliche Volkslieder mit Instrumentalsätzen, Orgelwerke alter Meister (Buxtehude, Scheidt, Bach). Chorleitung: Adolf Strube.
Preise 1.—, —.50. Schüler 50 Pfg.

Zoologischer Garten
Donnerstag, den 25. August, 4 Uhr
Nachmittags-Konzert
des Hall. Symph.-Orch. Leitung Konzertmeister Franz Witek.
8 Uhr
Abend-Konzert
des Hall. Symph.-Orch. Leitung Benno Plätz, unter Mitwirkung von Herm. Abramowitz Halle (Violine).

Hotel Goldene Kugel
Besitzer F. O. Stoye 449/156
Restaurationsräume und Hotel trotz Umbau im vollen Betrieb
Eingang zur Zeit über die Terrasse

Maria Risel
Karlstraße 11 — Fernruf 28590
Moderne Tänze
Einzel- und Gruppenunterricht
Wiederbeginn der Kurse 449/157a
Sprechstunde wochentags 12—1 Uhr

Der größte deutsche Film der Gegenwart!
Erstaufführung morgen Freitag, den 26. August 1927
Ufa-Theater — **Alte Promenade**

Saalschloß Halle
Freitag, d. 2. Sept.
Gastspiel des einzig existierenden
Original-Mexikanischen National-Orchesters
Dirigent: Prof. Juan N. Torrehianka
450/164
HENNBAHN-TERRASSE
Mittwochs, Donnerstags, Sonntags
KONZERTE

Jg. Herr, 28 J., sucht zwecks gemeinsam. Radpart. einen sympath. Herrn (Dame) kennen zu lernen. Offerten unter **U. K. 5566** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ganze Namen od. Vornamen läßt s. Zeichnen v. Wäsche usw. weben (rote) Schrift auf weiß. Baden **H. Schnee Nachf.,** Gr. Steinstr. 84.

Weißenfels
Motorboot Roter Löwe
WEISSENFELS
Donnerstag und Freitag: 1½ Uhr nach
Oeblitzschleuse-Schönburg-Neue Welt
Karten: Hallesche Zeitung, Leopold Kellstr. 6.

Am Riebeckplatz — C.T — Gr. Ulrichstr. 51
In unseren beiden Theatern gleichzeitig!
Heute Donnerstag, nachm. 4 Uhr festliche Eröffnung der neuen Saison
Der erste Lily Damita-Großfilm des Deutschen Lichtspiel-Syndikats
Der Film der Eleganz, der pompösesten Aufmachung!
Die letzte Nacht
7 von der Regie temperamentvoll und heißblütig gestaltete Akte nach dem berühmten Schauspiel
Hochzeitsnacht!
von Noel Coward. Manuskript: Fanny Carlsen. Regie: Graham Curtis.

Mit der großen Besetzung:
Lily Damita — Harry Liedtke — Paul Richter
Louis Ralph - Trude Hesterberg - Rudolf Klein-Rogge - Ernst Verebes
Die preisgekrönte Schönheit Lily Damitas bietet in diesem Film wohl ihre beste und stärkste Leistung. Sie ist eine berauschend schöne Frau mit dem suggestiven Zauber und dem exotischen Fluidum ihrer körperhaft nahen Weiblichkeit. Der Regisseur stellt sie in einen Rahmen, der in seiner Pikanterie, seiner Originalität ihre Reize besonders unterstreicht!
Ein überragendes Werk deutscher Filmkunst
das jedem Theaterbesucher zu heller Freude entflammen wird, nicht zuletzt durch die große Kunst eines
Harry Liedtke u. Paul Richter
Hierzu:
Sie will zur Bühne — 2 überaus lustige Akte.
Buster hilft seinem Vater — Köstliches Lustspiel in 2 Akten.
Auf den Spuren alter Kultur — Kulturbild.
Trianon-Wochenschau!! — Der Spiegel der Welt.
Auf der Bühne C. T. Riebeckplatz:
Schorsch Meskau phänomenaler Musik-Akt in höchster Vollendung. Meister auf 20 Instrumenten
58/77 Beginn: Werktags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

Auswärtige Theater
Donnerstag, 25. August
Schauspielhaus Leipzig:
20 Uhr Der Herer.
Neues Theater Leipzig:
20 Uhr Holoiernes.
Altes Theater Leipzig:
20 Uhr
Du ahnst es nicht!
Opernhaus Dresden:
19½ Uhr
Der Evangelimann.
Schauspielhaus Dresden:
19½ Uhr Fenster.

Wittekind.
Freitag, den 26. August 1927, abends 8 Uhr
(bei ungünstiger Witterung im Saal)
Konzert für die Pensionskasse des Halle Sinfonie-Orchesters auf 70 Musiker verstärkt. Werke von Joh. Strauß unter Mitwirkung von Anny Kunze und Fritz Heiße.
Leitung: Benno Plätz.
Vorverkauf 1,— M., Abendkasse 1,20 M.

Wir bitten unsere geehrten Leser, bei unseren Inserenten einzuka

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192708251-13/fragment/page=0004

Halle und Umgebung

Halle, 25. August.

Weitere Verbesserungen im internationalen Fernsprechverkehr

Schnellere Verbindung und bessere Verständigung.

Die Reichspostverwaltung ist fortdauernd bestrebt, den Telephonverkehr zwischen Deutschland und dem Auslande zu verbessern. Es sind auf diesem Gebiet in letzter Zeit bereits wesentliche Fortschritte erzielt worden. Erst kürzlich ist der direkte Fernsprechverkehr Berlin—Brüssel auf einer Fernkabel-Leitung eröffnet worden. Auch eine unmittelbare Fernkabel-Leitung Berlin—Antwerpen ist dem Verkehr übergeben worden. Damit ist für den Verkehr zwischen Berlin und ganz Belgien eine bedeutende Verbesserung eingetreten. Die Verständigung ist nicht nur wesentlich besser, sondern der Verkehr wickelt sich auf den direkten Leitungen nach dem Auslande auch glatter und schneller ab. Besonders wichtig ist dabei, daß die Leitungen den störenden Einflüssen von Wind und Wetter entzogen sind, weil sie auf der ganzen Strecke unterirdisch laufen. Der kürzlich vollzogene Zusammenschluß des Fernkabelnetzes Belgiens mit dem deutschen Fernkabelnetz bot Deutschland endlich die Möglichkeit, auch Berlin mit den beiden wichtigsten Orten Belgiens in unmittelbaren Sprechverkehr zu bringen, während andere große Orte bereits oberirdische Leitungen dorthin besaßen, so Düsseldorf und Köln mit Antwerpen und Brüssel, Hamburg und Mannheim mit Antwerpen, ferner Frankfurt a. M. mit Brüssel. Auch diese wichtigen Verbindungen werden bald durch unterirdische Kabel bedeutend verbessert werden. Diese neuen Kabel werden auch die Möglichkeit zu weiterer Vermehrung der deutsch-belgischen Telephonverbindungen bieten. Der örtlich unbeschränkte Verkehr zwischen ganz Belgien und ganz Deutschland ist nur noch eine Frage kurzer Zeit.

Das bittere Ende einer fidelen Hochzeitsfeier

Der junge Ehemann sticht mit dem Messer um sich, sein Schwager wirft ihn die Treppe herunter.

Der Arbeiter O. feierte in der Wohnung seines Schwagers Hochzeit. Das Fest schien fröhlich und nett verlaufen zu wollen, bis am frühen Morgen der junge Ehemann einige Gäste nach Hause begleitete. Als er zurückkam, bemerkte er, wie seine Schwägerin angelegentlich mit ihrem Manne sprach und dabei ihn, den neuen Schwager, von der Seite ansah. Aus einem aufgefangenen Wort glaubte O. eine Beleidigung herauszuhören und geriet nun, zumal er in der Festesfreude mehr getrunken hatte, als ihm dienlich war, in gewaltige Aufregung. Rasch holte er seinen Gummiknüppel und ging damit seinem Schwager höchst unverwandtschaftlich zu Leibe. Beim Herumfuchteln zertrümmerte er eine Lampe. Ehe er indes weiteren Schaden anrichten konnte, hatte man ihm die Waffe entwunden. Jetzt griff er zum Messer! Sein Schwager wich zwar dem ihm zugedachten Stich aus, doch traf dieser dafür die Schwägerin, die ihrem Manne zu Hilfe geeilt war. Und mit einem zweiten Stich verwundete O. versehentlich seine junge Frau, die ihm gütlich zureden wollte. Um Ruhe zu schaffen, wies der Schwager den Tobenden endlich aus der Wohnung und als dieser der Aufforderung keine Folge leistete, warf er ihn schließlich die Treppe herunter.

Wegen gefährlicher Körperverletzung und Hausfriedensbruches saß O. gestern auf der Anklagebank. Der Schwager versuchte das verhängnisvolle Gespräch möglichst harmlos hinzustellen. Doch der Staatsanwalt bemerkte: „Man macht oft die Erfahrung, daß, wenn ein Paar glücklich zusammengekommen ist, die lieben Mitmenschen Schlechtes über sie reden, vor allem Frauen sprechen dann vielfach mehr, als sie verantworten können!" Auch das Gericht rechnete O. seine begreifliche Erregung als strafmildernd an und verurteilte ihn zu zwei Monaten Gefängnis und 5 Mark Geldstrafe, die Verbüßung der Strafe wird auf drei Jahre ausgesetzt.

Von Halle nach Rügen im Sonderzug

Das hiesige Reichsbahnverkehrsamt gibt sich viel Mühe, um auch all denen, die nicht in der Lage sind, sich eine Badereise zu gönnen, die Möglichkeit zu schaffen, Deutschlands Gaue kennenzulernen. Nachdem Kassel, Dresden und der Spreewald besucht worden sind, soll als guter Abschluß der Sommerreisen eine viertägige Fahrt (vom 4.—7. September) die Hallenser nach Deutschlands schönster und größter Insel führen. Rügen und Saßnitz sind die Ziele, ja, es ist eine außerordentlich günstige Gelegenheit geboten, Südschweden oder der dänischen Insel Bornholm, einen Besuch abzustatten.

Ein auserlesenes Programm ist zusammengestellt worden, u. a. auch eine große Dampferfahrt nach Binz und der Greifswalder Vin, sodaß jeder der hoffentlich recht zahlreichen Teilnehmer auf seine Kosten kommen wird. Zudem muß man berücksichtigen, daß man äußerst schnell und vor allen Dingen spottbillig nach Saßnitz gelangt. Der Fahrpreis beträgt für die Hin- und Rückfahrt nur 20,40 R.-M. Nach allen Voraussagen wird auch der Wettergott das Unternehmen des Reichsbahnverkehrsamt begünstigen und hoffentlich goldene Herbstsonne über Rügens Ostseebädern leuchten lassen. Darum, auf zur Fahrt nach Rügen, wo es auch im Frühherbst schön ist!

Schone deine Augen!

Deine Augen sind ein kostbarer Besitz, mißbrauche sie nie, wähle deine Arbeit so, daß du deinen Augen nicht schadest! Könntest du die Arbeit, bei der deine Augen schmerzen, nicht auch zu einer anderen Zeit verrichten? Muß es gerade bei Licht sein? Du sollst es dir überlegen, denn es sind ja deine Augen, die geschont sein wollen, dir werden sie Sorge machen, wenn du sie überanstrengst, und wahrscheinlich erst zu spät wirst du merken, was du an ihnen verloren hast, wenn sie dir schmerzen. Bei eintretenden Sehstörungen und Augenleiden gehe zum Augenarzt, damit er dir die Sehkraft deiner Augen erhält.

— **Ehrung.** Dem ehemaligen Oberwachtmeister Paul Mehmel in Halle, Schwetschkestr. 28, wurde das Flandernkreuz am schwarz-weiß-roten Bande verliehen. Ebenfalls wurde M. mit dem Deutschen Feldehrenzeichen für Frontkämpfer ausgezeichnet.

= **Die Heidestraße Kolkturmberg-Waldkater gesperrt.** Die Heidestraße Kolkturmberg-Waldkater ist zurzeit vom Heidepark bis kurz vor dem Kolkturmberg für den Fuhrverkehr gesperrt, weil dort die elektrische Kabellegung von Halle nach Dölau erfolgt.

Die selbsttätige Feuerwehr

Wie die Feuerwehr automatisch gerufen werden kann — Eine Einrichtung, die man in Deutschland viel zu wenig anwendet

Es ist eine bekannte Tatsache, daß ein ausgebrochener Brand bis zum Eintreffen der Feuerwehr sich oftmals bereits zum Großfeuer entwickelt hat. Zu der wichtigen Frage, ob ein Brand nicht schneller eingedämmt, bzw. die Ausbreitung bis zum Eingreifen der Feuerwehr verhindert werden kann, wird uns von fachmännischer Seite geschrieben: „Es hat sich gezeigt, daß die größeren Brände fast ausschließlich nach Betriebsschluß, das ist am Abend oder in der Nacht, ausgebrochen sind. Müde von des Tages Arbeit verlassen Arbeiter, Angestellte und Werkmeister ihre Arbeitsstelle und sind sorglos in der Beachtung der einfachsten und allgemeinsten feuerpolizeilichen Vorschriften. In kurzer Zeit entwickelt sich ein kleiner Brand. Der Zeitabschnitt von der Entstehung eines Brandes bis zu seiner Entdeckung ist aber oft so groß, daß sich unbemerkt ein größeres Feuer entwickeln kann. Derjenige, der ein Feuer entdeckt, denkt zunächst nicht daran, die Feuerwehr zu rufen; er versucht, was ganz naturgemäß ist, das Feuer selbst zu löschen. Wird die Feuerwehr aber nicht sofort gerufen, so ist

der erste, grundlegende Fehler

gemacht und es entstehen unter Umständen Katastrophen, wie wir sie immer und immer wieder erleben konnten. Aus diesem Umstande ergibt sich, daß der zweite Abschnitt, also der von der Entwicklung des Brandes bis zum Herbeirufen der Feuerwehr, selbst bei Vorhandensein geeigneter Feuerlöscheinrichtungen oft viel zu lang wird, so daß die Entwicklung des Feuers zu einem Großfeuer trotz erfolgter Entdeckung möglich ist.

Das sicherste Mittel, die Zeit zwischen der Entdeckung des Feuers und dem Eingreifen der Feuerwehr auf das denkbar kürzeste Maß zu beschränken, ist die Anwendung selbsttätiger Feuermelder. Das sind Einrichtungen, die schon bei einer nicht großen Temperaturerhöhung in einem Raum in Funktion treten und das entstehende Feuer auf elektrischem Wege an eine Zentrale oder eine Feuerwache melden.

In Deutschland werden diese Einrichtungen, die durchaus zuverlässig und nicht neu sind, leider

noch viel zu wenig angewendet.

In vielen Ländern, z. B. in den Vereinigten Staaten, ist man hierin weiter. Der geschäftskundige Amerikaner hat die Vorteile dieser Einrichtungen erkannt. Die Feuerversicherungsgesellschaften haben sich dort viel mehr als in Deutschland damit befaßt, den Versicherten Vorschriften zu geben und ihnen solche Einrichtungen vorzuschreiben, die Feuer verhüten. Werden ihre Vorschriften im vollen Umfange durchgeführt, so gewähren die Versicherungsgesellschaften hohe Prämiennachlässe. Die Praxis hat gezeigt, daß überall dort, wo solche Apparate vorhanden waren, es niemals zu einem Großfeuer gekommen ist. Als Beispiel möge noch angeführt werden, daß eine automatische Feuermeldeanlage im Mannheimer Nationaltheater, trotzdem die Anlage schon mehr als ein Jahrzehnt bestand, bei Ausbruch eines Feuers

sofort in Tätigkeit

trat, wodurch großer Schaden verhütet wurde. Solche Berichte dringen leider selten in die Oeffentlichkeit, da man wohl von Bränden, aber nicht von solchen, die verhütet sind, schreibt.

Auch in Deutschland, darauf sei schließlich hingewiesen, gewähren die Feuerversicherungsgesellschaften bei Vorhandensein derartiger Anlagen einen gewissen Prämiennachlaß, der allerdings im Vergleich zu der erreichten Betriebssicherheit außerordentlich niedrig bemessen ist. Bei uns muß im Interesse der Erhaltung des Nationalvermögens auf diesem Gebiet noch sehr viel geschehen. Entsprechende Aufklärung durch die Behörden (Baupolizei, Feuerwehr usw.) wäre dringend nötig."

Die Lustbarkeitssteuer fördert die Arbeitslosigkeit

Zu welchen antisozialen Sinnwidrigkeiten die Lustbarkeitssteuerverordnung führen kann, lehrt drastisch folgender Fall, der sich in Köln ereignete:

In einem dortigen Caféhause bemühten sich drei Musiker um die Unterhaltung der Gäste. Sie machten ihre Sache nicht übel, das Trio erwies sich aber doch angesichts des großen Raumes und der ungünstigen akustischen Verhältnisse als zu schwach, so daß sich der Lokalinhaber veranlaßt sah, noch zwei Musiker einzustellen, die er zudem beim öffentlichen Arbeitsnachweis anforderte, eingedenk der in allen öffentlichen Aemtern, den Straßenbahnen, an den Litfaßsäulen usw. prangenden städtischen Aufrufe: „Arbeitgeber, bezieht eure Arbeitskräfte beim öffentlichen Arbeitsnachweis, ihr vermindert dadurch den Haushalt der Erwerbslosenfürsorge."

Das wohlgemeinte Vorgehen des Caféhausbesitzers sollte sich aber gerade nach der entgegengesetzten Richtung auswirken. Denn kaum hatten die beiden Musiker begonnen, ihre Tätigkeit auszuüben zur Freude der Gäste und zu ihrer eigenen Befriedigung — hatten sie doch nach jahrelanger Erwerbslosigkeit endlich wieder einmal eine regelmäßige Einnahme —, da nahte auch schon das Verhängnis in Gestalt der städtischen Lustbarkeitssteuerverordnung, die besagt: Drei Musiker kosten pro Tag und Kopf 1,25 Mark, also 3,75 Mark Steuern. Sind aber vier Musiker beteiligt, so wird die von ihnen ausgeführte Musik zum „Konzert", und dann sind 21,60 Mark Steuern zu zahlen. Demgemäß kosteten die beiden Musiker, außer Gehalt, Sozialversicherung usw., an Steuern täglich 17,85 Mark. Man kann es dem Gastwirt nicht verübeln, daß er nicht gesonnen war, ein derartiges Opfer zu bringen, und so kündigte er den beiden Musikern zum nächsten Termin, die somit ihre erneute Erwerbslosigkeit gerade der Lustbarkeitssteuerverordnung zu verdanken haben.

Die Aufwertung der Reichsanleihen

Ziehung der Auslosungsrechte am 31. August.

Am 31. August dieses Jahres findet die erste Auslosung der zweiten Serie der Auslosungsrechte (80 001—60 000) statt, die die Anleihealtbesitzer zur Ablösung ihrer Markanleihen des Reiches erhalten haben. Es wird den Anleihegläubigern empfohlen, sich, soweit dies noch nicht geschehen ist, von den Vermittlungsstellen die Nummern der Auslosungsrechte, die ihnen für ihre alten Anleihen zugeteilt worden sind, vor der Auslosung angeben zu lassen. Die Umtauschfrist für die Neubesitzanleihen des Reiches läuft am 31. August dieses Jahres ab. Eine Verlängerung dieser Frist ist nicht beabsichtigt.

Aenderung der argentinischen Einreisebestimmungen

Nach einer neuen Verfügung der argentinischen Regierung brauchen zukünftig alleinreisende Frauen mit Kindern unter 15 Jahren sowie Personen über 60 Jahre, die in Argentinien ansässig sind, keine besondere Einreiseerlaubnis von der Einwanderungsbehörde in Buenos-Aires beizubringen, wenn sie im Besitz eines in Buenos-Aires ausgestellen Reisepasses, einer Cedula und eines Führungszeugnisses sind. Auskünfte über alle Einwanderungs- und Beförderungsbestimmungen nach allen südamerikanischen Staaten erteilt der Norddeutche Lloyd, Bremen, oder seine Vertretungen.

— **Verlängerung der Pachtschutzordnung.** Durch eine demnächst in der Gesetzsammlung erscheinende Verordnung der zuständigen preußischen Minister vom 18. August ist die Geltungsdauer der „Preußischen Pachtschutzverordnung von 1925" bis zum 30. September 1929 verlängert worden. Der Pachtschutz für Fischereipachtverträge wird aufgehoben. Dagegen sind andere Pachtverträge, die in der Zeit vom 1. März 1924 bis 30. September 1925 abgeschlossen sind und bisher nicht unter die Pachtschutzordnung fielen, nunmehr grundsätzlich unter Pachtschutz gestellt. Anträge auf Abänderung einer Vertragsleistung aus solchen Verträgen müssen, wenn das Pachtjahr am 30. Juni 1927 abgelaufen ist, bis zum 31. August 1927 bei dem zuständigen Pachteinigungsamt eingehen.

— **Der Johann Strauß-Abend mit Anny Kunze in Wittekind.** Die ausklingende Saison bringt in Bad Wittekind noch eine große Veranstaltung. Das auf 70 Musiker verstärkte Hallische Symphonie-Orchester läßt wie bereits berichtet, am Freitag, dem 26. August abends 8 Uhr die unvergänglichen Weisen von Johann Strauß erklingen. Als Einlage bringt Anny Kunze mit ihrem Partner Fritz Heiße vom Landestheater Altenburg Tanzduette aus modernen Operetten zum Vortrag. Da das Konzert zum Besten der Pensionskasse des Hallischen Symphonie-Orchesters stattfindet, ist ein starker Besuch zu wünschen. Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt. Karten zum ermäßigten Vorverkaufspreis bei Hothan, Koch und an den Wittekindkassen.

Deutsche Frauen, unterstützt die Hindenburgspende!

Der Bund deutscher Frauenvereine bittet die Mitglieder seiner Organisationen im Reich und alle deutschen Frauen in einem Aufruf, die Hindenburgspende nach Kräften zu unterstützen.

„Der 80. Geburtstag des Reichspräsidenten am 2. Oktober ist", so heißt es in dem Aufruf, „für die deutschen Frauen ein Tag verehrenden Dankes. Sie ehren an diesem Tage den Heerführer unserer tapferen Armeen, der in wechselvollen Jahren die deutsche Heimat schützte und in der Notzeit sich der schwersten Aufgabe nicht entzog; sie ehren den Deutschen, der des höchsten Amtes im Reiche mit selbstloser Hingabe waltet.

Die Spende soll das Los der Kriegshinterbliebenen lindern. Daran mitzuwirken, soll insbesondere den mütterlichen deutschen Frauen naheliegen. Wir vertrauen deshalb darauf, daß die Frauen, die zum 2. Oktober ihrem Dank Ausdruck geben möchten, je nach Vermögen durch Unterstützung der Spende dazu beitragen werden, das Schicksal der Kriegerwitwen und -Waisen zu mildern. Ist dieses doch die Form des Dankes, die der Reichspräsident, seinem Wesen getreu, erbittet: keine rauschenden Ehrungen, sondern Hilfeleistungen an die, die der Hilfe dringend bedürfen."

— **Kirchenmusik des Aschersleber Singkreises.** Am Sonntag, den 28. August, abends 8.15 Uhr veranstaltet der Aschersleber Singkreis in der Moritzkirche eine geistliche Abendmusik. — Aus der alten Jugendmusikbewegung bildeten sich Singkreise und Musikantengilden heraus, die, unbekümmert um das Tagesgeschrei, um einzelne Führer geschart, sich mit dem deutschen Volksliede beschäftigten, und die mit einer Liebe und Hingebung, wie nur die Jugend sie noch aufbringt, den Weg in die alte Chor- und Instrumentalmusik suchten. So entstand auch der Aschersleber Singkreis, für dessen Singen und Musizieren es bezeichnend ist, daß es ihm nicht darum zu tun ist, „aufzutreten", oder sich ein „Publikum" zu suchen. Denn sein Publikum ist das deutsche Volk, und im Dienst am Volke liegt der Sinn seiner Musikarbeit. So fand der Kreis den Weg in die Kirche, wo die Musik am wenigsten in Gefahr ist, als „Konzert" aufgefaßt zu werden; eine schlichte Feierstunde soll sie sein, für eine gleichgestimmte Gemeinde bestimmt. — (Näheres im heutigen Anzeigenteil!)

— **Saalschloß-Brauerei.** Heute abend 8 Uhr großer Ball-Abend mit den Jazz-Synfonikern der Berg-Kapelle, Eintritt 50 Pfg. Freitag, den 2. September, Gastspiel des einzig existierenden Original Mexikanischen National-Orchesters, Dirigent Prof. Juan N. Torreblanka. Näheres im Anzeigenteil!

Wetterbericht

Wetterdienst der „Halleschen Zeitung". (Nachdruck verboten) **Eigener Drahtbericht unserer Schriftleitung**

Ueber Großbritannien sowie über Mitteldeutschland befinden sich noch immer flache Störungsgebiete, die das Wetter recht unsicher gestalten. Die gemeldeten Niederschläge sind jedoch allgemein gering geblieben. Stärkerer Barometeranstieg über Großbritannien läßt auf ein Vordringen hohen Druckes vom Westen her schließen, sodaß im allgemeinen mit einer Besserung des Witterungscharakters gerechnet werden kann. Mit der allmählichen Besserung des Witterungscharakters wird auch eine zunehmende Erwärmung einhergehen.

Aussichten bis Donnerstag abend: Zunächst noch Neigung zu leichten Regenfällen, dann allmähliche Besserung des Witterungscharakters.

Druck und Verlag von Otto Thiele.
Leiter der Redaktion: Adolf Lindemann.
Chef vom Dienst: Harry Erwin Weinschenk.
Verantwortlich für Politik: Adolf Lindemann; für Lokales, Feuilleton und Unterhaltung: Harry Erwin Weinschenk; für Volkswirtschaft und Sport: i. V.: Adolf Lindemann; für Mitteldeutschland und den allgemeinen Teil: Dr. Hans-Ulrich Reinicke. Für den Anzeigenteil: Paul Kersten: sämtlich in Halle — Sprechstunden der Schriftleitung: Hauptschriftleitung 12 bis 1 Uhr, übrige Schriftleitung 11—12 Uhr. — Berliner Schriftleitung: Berlin SW 61, Blücherstraße 12. Leitung: Alfred W. Kames.

Ritter-Kaffee
täglich frisch in unübertroffener Qualität.
Versand nach auswärts portofrei. 3549
Otto Noak Inh. **Georg Ritter**, Große Steinstr. 76

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192708251-13/fragment/page=0005

Aus Mitteldeutschland

Der Mord am Rammelsberg

3000 Mark Belohnung!

Goslar, 24. August.

Auf die Ergreifung des Mörders der Gemeindeschwester Bewina Heder ist vom Regierungspräsidenten in Hildesheim 1000 Mark und von der Stadt Goslar 2000 Mark ausgesetzt worden.

Zur Tat selbst wird noch berichtet: Die Leiche der etwa 23jährigen Ermordeten wurde Montag abend kurz nach 6 Uhr durch einen Lokomotivführer am Rammelsberg oberhalb der Rammelsberg-Kaserne aufgefunden. Die Ermittlungen ergaben, daß die Schwester nachmittags gegen 3 Uhr in der Marktpfarre vorgesprochen und dann einen Spaziergang unternommen hatte. Nach Aussage des Bruders der Ermordeten wird sie nach dem Rammelsberg gegangen sein, um für eine Kaffeetafel am Abend Heidekraut zu pflücken. Dienstag vormittag traf Oberstaatsanwalt Stelling aus Hildesheim in Goslar ein, um die weitere Untersuchung zu leiten. Die Ermordete dürfte zuerst rücklings durch einen Messerstich getroffen worden sein und hat sich dann wahrscheinlich noch etwa 15 Meter weit geschleppt. Wahrscheinlich hat sich dann der Täter wieder auf das Opfer gestürzt. Die Leiche weist zahlreiche Messerstiche auf der Brust, an den Schultern und im Rücken auf. Außerdem ist die Kehle durchschnitten. Ueber den Täter fehlt noch jeglicher Anhaltspunkt.

Um die Harzburger Schwebebahn

Bad Harzburg, 24. August. Nachdem sich auch die Stadtverordnetenversammlung mit dem Projekt der Schwebebahn befaßt und beschlossen hat, zunächst eine Schwebebahn von der Stadt auf den großen Burgberg zu bauen, um die Linie später bis zum Molkenhaus fortzuführen, rückt das Projekt seiner Ausführung näher. Mit etwa 6000 M. Kapitalien ist jetzt die Gründung einer Gesellschaft vollzogen worden, die für die Schaffung von Unterlagen und Gewinnung einer fachlichen Kraft zu sorgen hat. Mitglieder dieser Gesellschaft sind: der braunschweigische Staat, die Stadt Bad Harzburg, die Harzburger Bank, die Braunschweigische Staatsbank, die Harzburger Aktiengesellschaft und der hiesige Hotel- und Pensionshausbesitzerverein. **Der Bau der Schwebebahn auf dem großen Burgberg kostet etwa 180 000 M.** Die neue Bahn wird im Typ der in verschiedenen Gebirgen bereits vorhandenen Drahtseilaufzüge erbaut werden.

Die Unterschlagungen bei der Gemeindekasse Dolstheida

f. **Torgau**, 23. August. Das Große Schöffengericht Torgau verurteilte den 56 Jahre alten Steuererheber Wilhelm Tischer aus Dolstheida wegen Amtsunterschlagung zu 1 Jahr 8 Monaten Gefängnis und 8 Jahren Ehrverlust, seinen Sohn Max Tischer wegen einfacher Unterschlagung zu 1 Jahr Gefängnis. Im Mai 1925 kam man in der Gemeindekasse Dolstheida größeren Unregelmäßigkeiten auf die Spur. Die Revision der Kasse durch einen Beamten des Landratsamtes Liebenwerda ergab ein Kassendefizit von rund 12 000 Mark. Es handelte sich in der Hauptsache um Steuerbeträge, die von der „Bubiag", dem größten Steuergahler der Gemeinde Dolstheida, geleistet worden waren. Der Sohn Max Tischer war zu der Zeit als Angestellter bei der „Bubiag" tätig und half dem Vater bei den Steuergeschäften. Ihm wurden auch die Gelder von der „Bubiag" mit den Belegen ausgehändigt. Die Summen behielt er zur Hälfte für sich und unterließ die Eintragungen im Steuereinnahmebuch. Die Bücher waren gar nicht oder nur mangelhaft geführt. Das Geld wurde von dem Sohne in Gastwirtschaften verjubelt. Die Hauptverhandlung ergab, daß auch der Vater bei der Sache seine Hand im Spiele haben mußte. Mit dem Urteil gab sich der Vater T. und die Staatsanwaltschaft nicht zufrieden. Letztere, weil der erschwerende § 851 des Str.-G.-B. nicht in Anwendung gebracht worden war. In der heutigen Hauptverhandlung vor der Großen Berufungskammer des Landgerichts Torgau blieb es bei dem erstinstanzlichen Urteil. Die Berufung des Angeklagten wurde auf seine Kosten, die der Staatsanwaltschaft auf Kosten der Staatskasse verworfen.

Beim Scheibenschießen getötet

Jeßnitz, 24. August. Bei dem Scheibenschießen eines hiesigen Schützenvereins ereignete sich ein schweres Unglück. Aus bisher noch unbekannter Ursache wurde ein zwölfjähriger Schüler von einer Kugel in die Halsschlagader getroffen, die seinen sofortigen Tod herbeiführte. Die Untersuchung liegt jetzt in den Händen der Staatsanwaltschaft.

Juwelendiebstahl in Dessau

Dessau, 24. August. Gestern mittag gegen 2 Uhr wurde in einem hiesigen Juwelengeschäft ein dreister Diebstahl ausgeführt. Während der Mittagszeit war das Geschäft geschlossen und daher ohne Aufsicht. In dieser Zeit wurden 48 goldene Herrenringe, 24 goldene Damenringe und zwei goldene Damenarmbanduhren gestohlen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Zebbitz, 24. August. (Die Ernte.) Ein Teil der hiesigen Landwirte hat die Getreidernte beendet. Man ist bereits beim Grummetmachen. **Der Ertrag** wird gut, nur das Wetter läßt noch zu wünschen übrig.

Leimbach, 24. August. (Ladenschluß wegen Ruhr.) Auch einige Geschäftsleute mußten wegen der hier ausgebrochenen Ruhrkrankheit bereits die Läden schließen. Hoffentlich gelingt es, weiteres Ausbreiten der Krankheit zu verhindern.

S. **Brehna**, 24. August. (Regulierung des Strengbaches.) Am Montag abend hielt Kreisbaumeister Dornig im hiesigen Rathaussaale einen Vortrag über das Projekt betreffend Regulierung und Reinhaltung des Strengbaches. Zu diesem Zweck soll eine Wassergenossenschaft, zu welcher auch Rotsch gehören wird, gegründet werden. Die Stadtverordneten von Brehna und die Gemeindevertretung von Kitzendorf beschlossen auf den Vortrag hin, der zu gründenden Wassergenossenschaft beizutreten. Wie wir erfahren, soll der Strengbachlauf reguliert und in das Strengbachbett durch die Stadtlage Brehna und durch Kitzendorf bis zur Abdeckerei Schlenschalen eingelegt werden. Die Kosten sollen anteilig aufgebracht und zu diesem Zweck später eine Anleihe aufgenommen werden.

ch. **Crossen a. E.**, 23. August. (Leichenfund). Aus der Elster wurde auf Pohlitzer Flur eine unbekannte weibliche Leiche gezogen. Die Frau ist etwa 30 Jahre, kräftig gebaut, trägt dunkelblondes Haar und sehr gute Kleidung. Zweckdienliche Angaben zur Feststellung der Toten sind an die Gendarmeriestation in Bad Köstritz zu richten.

Zeitz, 24. August. (Mit durchschnittenen Pulsadern aufgefunden) wurde am Eingange zum Knittelhaus ein junger Mann, der wegen Wohnungsstreitigkeiten zu dieser Verzweiflungstat geschritten war.

Wernigerode, 24. August. (Die „reizende" Berliner Sprache.) Unweit der Breitenstraße wurden zwei Berliner von jungen Leuten, die sich durch Aeußerungen der Berliner beleidigt fühlten, angegriffen und derartig verprügelt, daß sie auf dem Platze liegen blieben. Die Polizei nahm zwei von den Raufbolden fest.

Scholitz, 23. August. (Schadenfeuer.) In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag entstand in dem Hause des Herrn Rathmann, das von zwei Arbeiterfamilien bewohnt wird, ein Schadenfeuer, durch das das Gebäude bis auf die Umfassungsmauern eingeäschert wurde. Die Ursache steht noch nicht fest.

wi. **Nietleben**, 24. August. (Fahnenweihe.) Der hiesige Kriegerverein konnte beim 61. Stiftungsfest seine neue Fahne weihen. Am Vormittag war Kirchgang und Kranzniederlegung am Denkmal der Gefallenen in der Kirchenruine Granau. Vor dem Festumzug, an dem sich viele benachbarte Kriegervereine und die hiesigen bürgerlichen Vereine beteiligten, erfolgte am alten Denkmal die Weihe durch eine kernige Festrede seitens des Kameraden Hoffmann-Halle. Die Jungfrauen spendeten eine prachtvolle Schleife und die Vereine Fahnennägel. Daran schloß sich Gartenkonzert und Festball.

Geständnis des Räubers Feustel

Gera, 24. August. In der Voruntersuchung legte der in Plauen festgenommene Räuber und Brandstifter Feustel aus Großfalke bei Gera das Geständnis ab, daß er den versuchten Raub und Totschlag im Gasthof „Jägersruh" bei Gera, die Brandstiftungen in Milbitz und Ernsee bei Gera sowie den versuchten Mord bei Ottisch auf den Fleischer Weiser aus Großfalke verübt hat. Am 18. September wird er vor dem in Gera beginnenden Schwurgericht abgeurteilt werden. Alle anderen ihm zur Last gelegten Verbrechen stellt er in Abrede.

„Seine Majestät der Waldkönig"

Zerbst, 24. August. Bei der Forstmeisterei Steckby traf kürzlich ein Brief ein, der folgendermaßen lautete:

„Ich, Seine Majestät der Waldkönig, besuche in den nächsten Tagen mein Revier."

Der Schreiber bestellte die Revierbeamten an eine bestimmte Stelle und verlangte, daß ihm eine neue Büchse mitgebracht würde, weil seine unbrauchbar wäre. Das Forstrevier stellte Nachforschungen an und es ergab sich, daß im Walde ein 25jähriger Student gefunden wurde, der in einer Hängematte schlief und behauptete, der Waldkönig zu sein. Unter Zuhilfenahme der Landjägerei wurde derselbe verhaftet, dem Zerbster Kreiskrankenhaus und von dort einer Heilanstalt zugeführt. Er ist schwer geisteskrank. Man weiß nicht, woher der junge Mann stammt.

Vogl-Merres' entgangene „Buße"

§ **Bad Liebenwerda**, 24. August. Der ehemalige Landrat, jetzige Kaufmann Max Vogl, und sein getreuer Kompagnon in all den Transaktionen um die Rügenwalder Wurstwarenfabrik, Walter Merres, haben kürzlich vor dem Amtsgericht in Torgau einen Sieg über das „Kreisblatt" erstritten. Sie erzielten als Nebenkläger ein Urteil, in dem ihnen eine Buße von je 100 M. zugesprochen wurde. Sie verlangten dieses Schmerzensgeld mit der patheitischen Versicherung, das Geld solle ihnen nicht zur persönlichen Bereicherung dienen, es solle vielmehr einer wohltätigen Organisation zukommen. Damit hatten sie aber etwas sehr großspurig über Gelder verfügt, die ihnen gar nicht gehören. Weder Vogl noch Merres sind in der Lage, frei über ihr Vermögen zu verfügen: der Kreiskommunalverband Liebenwerda hat gegen beide hohe Forderungen, die beizutreiben bisher unmöglich waren, da Vogl wie Merres behaupten, keinerlei Einkommen zu haben, von dem sie ihre Schulden beim Kreise abdecken können. Bei Vogl ist eine Pfändung bereits fruchtlos verlaufen. Sobald im Kreishaus bekannt wurde, welches „Gutshaben" Vogl und Merres aus dem Gerichtsurteil vom Schriftleiter des „Kreisblattes" hatten, wurde seitens des Kreises auf die Buße von 200 M. gerichtlicher Arrest erwirkt, demzufolge also die 200 M. jetzt nicht Vogl und Merres zur freien Verfügung, sondern an den Kreis zur wenigstens geringen Verminderung der Schulden dieser beiden Herren gezahlt werden.

Was auch viel sympathischer ist.

Stendal, 23. August. (Unfall oder Verbrechen?) Ein Schiffer aus dem Orte Parch a. E. war kürzlich im Dorfe Güsen auf einem Tanzvergnügen mit jungen Leuten in Streit gekommen. Von dieser Stunde an wurde der Schiffer vermißt. Seine Leiche fand man im Zihlekanal auf. Die Obduktion der Leiche läßt die Annahme zu, daß der Schiffer einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Einwohner wollen in jener Nacht auf der Kanalstraße Tumult gehört haben. Man glaubt, daß der Schiffer von seinen Widersachern verfolgt und an jener Stelle in den Kanal geworfen ist. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Rüthen, 24. August. (Wegen Heimweh in den Tod.) Ein hier in Lehre befindlicher Kürschnerlehrling aus Zedtlitz ließ sich auf der Bahnstrecke Neukirchen-Borna von einem Güterzug überfahren. Der Körper des Unglücklichen wurde entsetzlich verstümmelt. Der junge Mensch, der wegen Krankheit bei seinen Eltern geweilt hatte, sollte von seinem Vater nach seiner Lehrstelle wieder zurückgebracht werden. Da er mit großer Liebe an seiner Mutter hing, wird angenommen, daß er die Tat aus Heimweh begangen hat.

Tilkerode, 24. August. (Doppeltes Unglück.) Am 16. August gingen die Pferde des Landwirts Emil Kegel durch. Kegel wurde aus dem Wagen geschleudert, und die Räder gingen ihm über die Brust. Er liegt schwer krank darnieder. Am 19. August gingen die Pferde wieder durch, der Sohn Erich Kegel fiel vom Wagen und die Räder gingen ihm über den Arm.

Saalburg, 23. August. (Streik an der Saalesperre.) Die Arbeiter des Saaletalsperrengebietes sind wegen Lohnfragen in den Streik getreten und haben die Arbeit niedergelegt. Der Kampf gilt schon seit längerer Zeit der Einreihung des Schleizer Gebiets in ein anderes Tarifgebiet oder der Angliederung eines höheren Tarifgebiets für Notstandsarbeiter. Der Spruch des Tarifamts, der von der Gewerkschaft als nicht genügend angesprochen wird, sieht eine sofortige Erhöhung der Tariflohnbezüge vor. Die Entscheidung hat die Arbeiterschaft nicht befriedigt, obwohl die Entscheidung der Tarifparteien über die Annahme oder Ablehnung des Spruchs noch aussteht. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hat Unterstützung auf Eingliederung des Saaletalsperrengebiets in einen anderen Tarifbezirk zugesagt.

Neustadt a. d. Orla, 24. August. (Nicht allein der Bubikopf ...) Wie in allen Kommunen herrschen auch in unserem Städtchen große Finanznöte. Um nun dem Stadtrat aus seiner schlimmen Verlegenheit herauszuhelfen, haben jetzt einige Schlaumeier einen Vorschlag gemacht, über den das zarte Geschlecht weniger erfreut sein dürfte. Nämlich Bubikopfsteuer, Frauenspazierstockfteuer, Florstrumpfsteuer und Lackschuhsteuer, sollen das städtische Defizit decken. Man darf nun auf die Gegenvorschläge der hiesigen Frauenwelt gespannt sein. Wahrscheinlich werden die „vermännlichten Bubiköpfe"; im Kampf um die Modefreiheit schon ihren „Mann" zu stehen wissen.

Merseburg

= **Seinem Leben ein Ende gemacht** hat am Montag vormittag ein noch nicht 16 Jahre alter Untersuchungsgefangener, indem er sich in seiner Zelle im hiesigen Gerichtsgefängnis vermittels seines Hosenträgers aufhängte.

= **Zum Wohnungsbau.** Die 720 Wohnung, von denen bereits berichtet wurde, sind als Kleinwohnungen projektiert. Der Häuserblock soll auf der Südseite der Blandestraße und der Ostseite der Bismarckstraße dreistöckig errichtet werden. Es werden also zirka 3000 Menschen darin untergebracht werden können.

= **Eine gutbesuchte Versammlung der hiesigen Ortsgruppe** der Deutschnationalen Volkspartei fand am Dienstag im „Casino" statt. Es wurden besprochen, zunächst die Ehrung des langjährigen ersten Vorsitzenden, Herrn Stadtrat Eichardt, ferner das Reichsschul-Gesetz, die Wiener Revolte, die Verfassungs-„Feier" in Halle, und der Flaggen-Erlaß des Reichswehrministers Geßler. Wir kommen noch näher darauf zurück.

Weißenfels

+ **Emsiges Regen** ist bei vielen Geschäftsinhabern unserer Stadt bemerkbar. Wer mit offenen Augen die Straßen der Altstadt durchwandert, kommt mit großer Freude die verschiedenen baulichen Veränderungen, die an alten Gebäuden vorgenommen wurden und werden, indem schmucke neue Geschäftslokale eingebaut, andernfalls alte Läden zu neuen umgewandelt werden. In der Hauptstraße, der Jüdenstraße, präsentiert sich als erstes das Geschäft des Optikers Richard Kind im neuen Gewand, an dem die frischen Farben wohltuend gegen das düstere Aussehen von früher abstechen. Ein Stückchen weiter auf derselben Seite prangt das großstädtisch ausgeführte Geschäftshaus Adolf Mieth, das durch den Ausbau der Spielmarenabteilung in der oberen Etage mit seinen drei großen Schaufenstern sich noch eindrucksvoller hervorhebt. Dicht daneben ist seit heute im Hause des Bäckermeisters Fritzsche das Herrenartikelgeschäft von Kurt Tilk neu eröffnet worden, das sich durch seine freundliche Farbengestaltung, durch den neuen Hausanstrich, wie auch durch Einbau der beiden großen Schaufenster mit seinen modernen Auslagen wirkungsvoll präsentiert. Im Nebenhaus haben die Räume des Union-Lichtspiel-Theaters ebenfalls einer der Neuzeit entsprechende Umänderung erfahren, indem der große Zuschauerraum, die Vorhalle und der Eingang von Grund auf durch Neuanstrich renoviert wurden. Künstlerhände haben dort im einfachsten Stil etwas Großartiges geschaffen. Weitere Veränderungen an Geschäftslokalen werden noch im Hause des Kaufmanns Wunderlich und im Geschäftsraum des Schuhwarengeschäfts Ehrlich vorgenommen, die aber auch innerhalb der nächsten Wochen fertiggestellt sind. Nicht zu vergessen ist die Veränderung am Hause des Bäckermeisters Hoffmann. Die Saalstraße ist ebenfalls durch Einbau neuer Läden ganz bedeutend verschönt worden. Das Blumengeschäft Pilzschel, Hutgeschäft Müller und die Buchhandlung Adolf Urlaub machen in ihrem neuen Gewand den besten Eindruck. Auch der Markt hat durch die Umwandlung des Eckhauses von Schlachtermeister Hahn mit den neueingerichteten Geschäften und dem wohltuenden Farbenanstrich des Hauses sehr gewonnen. Noch bedeutender sind die Neubauten „An der Pforte" auf den Plätzen des Herrn Friedel und des Schlachtermeisters Weber, wo im Laufe der nächsten Wochen mehrere neue Geschäftslokale entstehen werden. Durch die Neubauten findet auch gleichzeitig eine Straßenerweiterung statt, wodurch der zunehmende Personen- und Wagenverkehr bedeutend gefördert wird. Nachdem von privater Seite soviel Unternehmungsgeist bekundet wird, wird die Stadt auch nicht länger zurückstehen wollen und spätestens im nächsten Jahr mit der Modernisierung des Hauptstraßenpflasters und der Neuanlage der Fußwege beginnen, damit den Einwohnern unserer Stadt selbst und den vielen fremden Besuchern das Beste geboten wird.

+ **Schlimme Schandtaten** soll der Postschaffner Heinrich M. begangen haben, indem er sich an seiner noch nicht 10jährigen Tochter und deren Freundin schwer verging. Der so Beschuldigte wurde am Montag verhaftet und dem Amtsgericht zur Untersuchung zugeführt. Als Fahnenträger der hiesigen Ortsgruppe des „Reichsbanners" soll M. am 13. und 14. d. M. anläßlich des Reichsbannertages in Leipzig seiner Ortsgruppe dieses Banner noch stolz vorangetragen haben.

+ **Weitere Einbrüche in Gartenlauben und Kellerräumen.** In der Nacht vom 21. zum 22. August sind wiederum Diebe in 15 Lauben der Schrebergärten bei Beuditz durch Aufbrechen der Türen eingebrochen und haben den Besitzern in der Hauptsache Kleidungsstücke und Lebensmittel entwendet. — In der Nacht zum 23. wurde in den Kellerräumen des Hausgrundstücks Hohlweg 55 eingestiegen und daraus Eßwaren und ein graugrüner, mit Lederriemen versehener Rucksad gestohlen. Zweifellos handelt es sich um ein und dieselbe Diebesbande, die in letzter Zeit verschiedene Schrebergarten heimgesucht haben. Sachdienliche Angaben sind umgehend der Kriminal-Abteilung mitzuteilen. Es wird nochmals besonders darauf hingewiesen, daß Einbrüche usw. sofort der Kriminal-Abteilung gemeldet werden und in den eingebrochenen Räumen alles so stehen und liegen bleibt, bis ein Kriminalbeamter den Tatbestand aufgenommen hat.

+ **Wegen Verfolgung erleichtert.** An der großen Saalebrücke faß man am Mittwoch früh dicht an der Hahnemannschen Schmiede mehrere eßbare Sachen, wie Salzknochen, Bratwürste, Aepfel und Eierpflaumen auf der Saale herumschwimmen. Ein Spitzbube, der sicher die vorhergehende Nacht dazu benutzte, in einen der umliegenden Orte zu stehlen, warf die schwere Last von sich, um seinen Verfolgern schneller entweichen zu können.

+ **Heimatfest in Wengelsdorf.** Unter gewaltiger Beteiligung vieler auswärtiger Gäste fand am vergangenen Sonntag das gut vorbereitete Heimatfest statt. Die Teilnehmerzahl ist mit über 3000 nicht zu hoch veranschlagt. Mit einem Fackelzug am Vorabend wurde das Fest eingeleitet. Bewundernswert war am Hauptfesttage der große historische Festzug, der von der Siedlung Corbetha mit einem Herold an der Spitze in das festlich geschmückte Dorf einzog. Die Begrüßungsansprache des Gemeindevorstehers Haase, wie die Festrede des Lehrers Steinach brachten die gute alte Zeit bei allen in Erinnerung, forderte jedoch auch, mit der neuen Zeit zu gehen und in Einigkeit sich für die Gemeinde, Heimat und Vaterland einzusetzen, um dadurch Recht und Freiheit wieder zu gewinnen. In harmloser Fröhlichkeit bei Gesang und Tanz schloß das Fest in würdigster Weise ab.

+ **Weißenfelser Bund für Leibesübungen.** Anläßlich der Sportwoche und der Reichsjugendwettkämpfe 1927 hat der W. B. f. L. durch einen Weißenfelser Künstler neuartige Diplome zur Auszeichnung der Sieger entwerfen lassen. Der Entwurf stammt von Kunstmaler Lingner und zeigt in einem kunstvoll entwickelten E (das E des Wortes Ehrenurkunde) die Symbole für Luft, Licht, Sonne in ganz moderner Manier, darüber als Sinnbild für Weißenfels das Schloß. Der Druck erfolgte bei Breitkopf und Härtel in Leipzig. — Die Anmeldungen für Fahrpreisermäßigung bei Jugendfahrten der Vereine müssen bis spätestens 1. September eingereicht sein. Eine spätere Einsendung wird bei der strengen Handhabe durch die Reichseisenbahn nicht mehr berücksichtigt.

+ **Sterbefälle.** Stellwerksmeister i. R. Friedrich Theile, 63 Jahre alt, am 23. August 1927 in Weißenfels; Frau Karoline Böhme geb. Bittenbecher im 79. Lebensjahre am 23. August 1927 in Storkau.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192708251-13/fragment/page=0006

Unterhaltungs-Beilage

Der Ruck im Lehrstuhl

ROMAN VON PAUL FECHTER [33

Copyright 1926 by Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart

„Ich hoffe, ich komme nicht zu spät," sagte sie besorgt und sah nach ihrer Armbanduhr. „Ka Spur," erwiderte Schwester Herta, die am Fußende auf dem Bett des alten Herrn gesessen hatte, was Frau Amélie nicht ohne Mißfallen bemerkte.

„Die Hauptsach' bei all so Zeug ist doch, daß der Doktor das Gefühl hat, er hat für'n Apotheker auch was getan."

Diese Auffassung vom Zweck der Medizin wollte Frau Amélie noch weniger einleuchten als die homöopathischen Anmerkungen des Dozenten Liebe. Aber sie war nicht in der Stimmung, mit der Schwester über wissenschaftliche Fragen zu diskutieren, und so reichte sie ihr wortlos die seidenpapierumwickelte Flasche, trat zum Bett des alten Herrn und fragte mit möglichst viel sorgender Teilnahme in ihrer Stimme: „Nun, wie geht es dir, Vater? Ich hoffe, gut."

Josias nickte: „Ich danke, Kind, es geht ganz leidlich. Schwester Herta sorgt ausgezeichnet für mich."

Frau Amélie war noch umgeben von dem Nachhall der Worte vom Landwehrkanal; die Glorie eines großen Gefühls war über ihr, und so verspürte sie wenig Neigung, in die Niederungen des gewöhnlichen Daseins hinabzusteigen. Sie lächelte ein wenig schmerzlich und sagte: „Wie schön!" Erst als sie es gesagt hatte, kam ihr der Autor dieser hier nicht ganz passenden Interjektion zum Bewußtsein.

„Was ist schön?" fragte Großvater Josias prompt.

„Daß es dir gut geht, Vater," erwiderte sie leicht verwirrt.

Der alte Herr legte seine Hand auf Amélies herabhängende Rechte: „Ich danke dir, daß du die Medizin besorgt hast; es war sehr lieb von dir. Hast du schon zu Abend gegessen?"

Sie schüttelte den Kopf: „Noch nicht, aber die Hauptsache ist, daß du deine Ordnung hast."

Josias nickte: „Die hab' ich. Dafür mach' ich euch Unordnung. Aber nun geh und iß; wenn ich etwas will, so besorgt es mir Schwester Herta."

In Frau Amélie wollte sich leiser Konkurrenzneid regen; aber ihre Seele war immer noch ein bißchen auf Reisen und so brachte sie zu richtigen Repliken nicht die nötige Energie auf. Ueberdies fiel ihr ein, daß sie von Gestirns wegen zur Harmonie verpflichtet war und was kann man gegen die Sterne.

Sie nickte also Zustimmung, lächelte freundlich, schüttelte dem alten Herrn die Hand und bemerkte: „Also auf Wiedersehen, ich komme nachher, dir gute Nacht zu sagen. Schlaf wohl."

Daß dieser letzte gute Rat in einem gewissen Widerspruch zu der Verheißung ihres Wiederkommens stand, störte sie nicht. Sie nickte der Schwester ebenfalls zu und verließ leise rauschend das Gemach.

Die Schwester Herta hatte die Medinzinflasche, die Frau Amélie mit Liebe geholt hatte, ausgewickelt und trat, in der Rechten drohend einen Eßlöffel schwingend, an das Bett des alten Herrn. „Wollen wir das gleich jetzt erledigen?"

Josias sah auf: „Was steht denn drauf?"

„Dreimal täglich ein Eßlöffel, abends zwei," las die Schwester.

Josias Voßwinkel überlegte: „Wir machen es so: den einen Löffel geben Sie mir gleich. Dann kann ich mich ein Weilchen erholen, und kurz vor dem Einschlafen nehme ich den zweiten. Sollte ich aber schon eingeschlafen sein, so brauchen Sie mich deswegen nicht wieder zu wecken."

Schwester Herta sah den alten Herrn ein Weilchen aus ihren großen schwarzen Augen an; dann lachte sie: Das ist sicher das beste."

Sie füllte den Löffel mit der bräunlichen Flüssigkeit und flößte sie Josias ein.

Der Alte schluckte und schüttelte sich. „Scheußlich," sagte er. Er rückte etwas in den Kissen empor: Wissen Sie, was ich am liebsten möchte?"

Sie schüttelte den dunklen Kopf: „Keine Ahnung hab' ich."

Am liebsten würde ich jetzt eine Flasche guten Burgunder trinken. Die anderen brauchten gar nichts davon zu merken."

Schwester Herta sah ihn nachdenklich an: „Hat's der Doktor verboten"

„Nichts hat er verboten," grollte Josias.

„Warum tun Sie es dann nicht?" fragte sie.

Er besah seine Hände, die knochig und dunkel auf dem weißen Bettuch lagen. „Es hat so seine Schwierigkeiten. Es ist nämlich keiner mehr da."

Schwester Herta lächelte: „Wenn das alles ist. Man kann doch welchen besorgen."

Der alte Herr wehrte ab: „Das möchte ich nicht gern. Es kostet Geld, und mit dem Geld ist das jetzt so eine Sache."

Die Schwester sah ihn verständnislos an: „Aber, Herr Voßwinkel, bei Ihnen?"

Josias nickte: „Ja, bei uns. Ich glaube, das Blättchen hat sich ein bißchen gedreht. Bei allen, die mal reich waren. Wir sind im Aussterben. Vielleicht lieg' ich darum im Bett."

„Haben Sie Fieber," fragte sie mitleidig, „daß Sie so reden? Ich versteh kein Wort."

„Das ist auch eine lange Geschichte," sagte Josias, „und keine hübsche. Und wenn ich Sie Ihnen erzähle, hören Sie womöglich auf zu lachen, und Burgunder krieg' ich doch keinen."

Statt zu antworten, summte die Schwester halblaut ein Stückchen Melodie vor sich hin. Josias hörte zu, dann begann er von neuem: „Einen Weg gäbe es doch."

Schwester Herta schwieg erwartungsvoll, so fuhr er fort: „Ueber uns wohnt ein Major Berecke, und bei dem Major wohnt ein junger Mann namens Hempel. Der hat mir neulich, als mein Wein zu Ende war, neuen angeboten, sogar auf Kredit. Wenn man zu dem ginge!"

„Das will ich gerne tun," sagte die Schwester.

„Die Sache ist nur die," bremste Josias.

„Nun?"

Er sah ein bißchen schuldbewußt aus: „Ich möchte nicht gerne, daß man Sie sieht."

Sie überlegte: „Gibt es eine Hintertreppe?"

„Gewiß," sagte Josias.

„Na also," antwortete die Schwester.

„Würden Sie das wirklich tun?"

„Aber gerne," sagte sie und erhob sich. „Ich bin in fünf Minuten wieder da."

Es war ihr Glück, daß sie ihre Taschenlaterne mitgenommen hatte, die sie noch vom Kriege her ständig bei sich trug; denn die Nachtbeleuchtung auf der Hintertreppe funktionierte natürlich wieder nicht, obwohl Fräulein Gutbier bereits mehrmals Niederstädt und den Hausverwalter gemahnt hatte. Ohne die Lichtquelle hätte sie weder das Türschild des Majors entziffern, noch erkennen können, daß auf ihr Klingeln nicht ein weiblicher dienstbarer Geist, sondern eine männliche Gestalt jüngeren Alters im Türrahmen erschien und, geblendet von der Taschenlaterne, Gesichter schnitt.

„Kann ich Herrn Hempel sprechen?", fragte sie kurz, aber freundlich. „Ich komme vom alten Herrn Voßwinkel."

„Treten Sie näher," sagte der junge Mann, mit zugekniffenen Augen aus dem Blendkreis entweichend, „womit kann ich Ihnen dienen?"

„Sind Sie Herr Hempel?", fragte die Schwester.

„Der bin ich," sagte die männliche Gestalt, und dann wurde es mit einem Male hell; denn Herr Hempel hatte im Tasten den elektrischen Drehknopf gefunden und das Licht eingeschaltet.

Sie standen in dem gleichen langen Korridor nieder, durch den Schwester Herta unten zum Hinterausgang geschlichen war. Herr Hempel schritt voran, an den vielen Türen zur Rechten entlang, deren eine er mit einladender Gebärde öffnete. Schwester Herta trat ein.

„Die Sache ist nämlich die," begann sie, „als Hempel die Türe geschlossen hatte.

„Wollen Sie nicht Platz nehmen?" sagte der junge Mann und zog einen Stuhl heran.

„Nein," sagte die Schwester, „ich habe keine Zeit. Ich möchte Wein von Ihnen."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192708251-13/fragment/page=0007

Heilige Tiefe

Erzählung aus der Jugend Joseph Haydns

Von

Albert Leitich, Wien

Der kleine Ort Rohrau lag in tiefem Winterschnee, der blitzte und flimmerte wie Diamanten.

Der Wagnermeister Matthias Haydn stand am Fenster seiner kleinen Wohnstube und sah auf die Straße hinaus. Der Blick reichte über die breite Ebene hinweg bis an die starken ernsten Alpenberge, deren heroisches Profil von der untergehenden Sonne glutumsäumt wurde. Das Gelände lag in Frost und eine stählerne Schneeluft strich vom Gebirge herab.

Vom grünen Kachelofen her kamen die Wärmewellen. Draußen rollte ein Wagen daher, holternd und polternd gingen die Räder. In langsamem Trott die Gäule, starke Fuhrmannspferde, wie man sie vor schwere Lastwagen spannt.

Vater Haydn wußte, daß es da Arbeit für ihn gab; er war es zufrieden, denn er mochte die blanken Taler wohl leiden, die ihm der reiche Ansorge gab.

Der Wagnermeister schritt hinaus durch den Flur und verhandelte lange mit dem Fuhrmann. Als er in die Stube zurücktrat, verhängte schon Dämmerung die Fenster mit dunklen Tüchern.

Matthias Haydn trat zu seiner Frau, die am Fenster saß und strickte. Er beugte sich nieder zu ihr und sein Antlitz war voll Glück und Freude. Dann griff er nach seiner Harfe und sang Lieder aus der Wanderzeit. Frau und Kinder stimmten ein.

Jeden Tag fand sie der Abend so.

Das Zimmer wurde finster. Er sah nichts mehr als die Hände seiner Frau. Er spürte ihren Atem.

Ein schwerer Seufzer stieg aus ihrer Brust.

„Woran denkst Du, Weib?"

Wie aus weiter Ferne kam die Stimme zu ihm: „Matthias, ich dachte an Joseph."

Joseph war ihr Schmerzenskind, ein ernster begabter Junge, der schon mit fünf Jahren in die Fremde gegangen war. Er hatte eine herrliche Stimme, kannte alle Lieder und stellte sich, wenn Vater abends die Harfe spielte, auf die Ofenbank, hielt in der linken Hand einen Stock wie eine Geige und strich mit einem Stab in der Rechten darüber hin. Als dies Vetter Matthias Frankh, Schulrektor und Chorregent in Hainburg, zum erstenmal gesehen hatte, meinte er zu den Eltern: „Das muß ein Musiker werden." Nach langem Zögern hatten diese eingewilligt und Joseph war zum Meister Frankh in die Lehre gekommen.

Und nun kehrte er in den nächsten Tagen heim zu Besuch. Er hatte in den sieben Jahren seiner Abwesenheit viel gelernt, war trotz seiner Jugend schon ein anerkannter Musiker geworden und man prophezeite ihm in Fachkreisen eine große Zukunft.

Daran dachte Matthias Haydn, als er antwortete:

„Aber Frau, hab keine Sorge. Der Bub geht seinen Weg, glaub mir, der kommt ans Ziel."

Freude war in seinem Wort. Er merkte, wie in Ergriffenheit seiner Frau Atem stillstand.

Seine Hand suchte ihr Haupt. Leise ging sie über den Scheitel.

„Weißt Du noch, Frau?"

Schamhaft barg sie ihr Haupt.

„Wie Du Sorge hattest für seinen Lebensweg, weil Du, selbst völlig erschöpft, ihn als hauchschwaches Sorgenkind ins Leben brachtest?"

Da bat sie ihn zu schweigen.

Aber er war nicht still. Einfache Worte sagte er. Aber es war viel Liebe darin und unendlich viel Liebe und Dankbarkeit. . . .

Die Zeit verging und eines Tages rückte Joseph ans der Fremde an.

Am ersten Sonntag seiner Anwesenheit spielte er die Orgel. Sein treuer Lehrer, der mit ihm in die Ferien gekommen war, stand ihm zur Seite.

Der Kleine hatte in einer seligen Benommenheit die Kirche betreten; er hatte, ehe er die Chortreppe emporstieg, andächtig sein Knie gebeugt und das Kreuz auf seine Stirne mit genetztem Finger gezeichnet.

Dann schloß er mit zärtlicher Liebe das Pult auf und zog die Register zu einem Präludium.

Seit je hatte er voll andächtigem Staunen zu dem von Flötenfinalen strotzenden Gebäude aufgesehen und in erschauernder Andacht daran gedacht, daß er einst da oben sitzen dürfe.

Nun ging dieser Traum in Erfüllung.

Die Orgel schien langsam zu erwachen. Immer klarer, immer kühner wuchsen die Melodien aus dem Dunkel heraus, morgenhelle, sonnige Stimmen sangen, immer stolzer und sieghafter wurden die Töne, und Andacht und Glut rang sich von den Schatten los.

Der kleine Haydn zitterte vor Glück, alles Blut schoß ihm zum Herzen. Auch der Lehrer schien ergriffen, denn in seinem Flüstern, wenn er mit dem Kleinen sprach, zitterte etwas wie eine erschütternde Freude. . . .

Nicht aus den Eingeweiden der Orgel schienen diese Stimmen zu kommen, sondern irgendwo aus der Ferne, vom Himmel, so frei und losgelöst von allen irdischen Dingen war dieser Weihegesang. Die ganze Kirche schien eine einzige Orgel zu sein, ein Meer von Gnade und Licht. . . .

Glückselig hatten Josephs Eltern sich immer und immer wieder angesehen. Der da, dieser Begnadete, hinreißend Schöpferische, war ihr Kind, ihr Sorgenkind. . . .

In den nächsten Wochen gab es im Hause des Wagnermeisters Haydn wundersame Abende.

Wenn Vater Haydn sein Tagewerk getan hatte, kam die ganze Familie in der großen Wohnstube zusammen und Joseph musizierte.

Er strich die Töne mit inniger Macht aus seiner Geige heraus, Töne von solcher Inbrunst und Größe, daß man das Blut des Wunderknaben aufklingen zu hören meinte, und das Spiel war wie das Mitklingen einer geheimen inneren Stimme, wie das Mitbrennen eines begnadeten Herzens. Der Junge spielte in Trunkenheit und wurde getragen durch die süße Wildnis und herbe Zartheit der Melodien. Jeder Ton der G-Saite sang wie eine tiefe gute Mannesstimme, und die heiße Hingabe der Violine wuchs gleich einer steilen Opferflamme ins Licht hinein. Es kam über ihn. Die Musik trug ihn fort und über alle Hindernisse hinweg, die er spielend meisterte. . . .

Wieder einmal, im Sommer, als Joseph in die Ferien kam, saß er am Harmonium. Das Haus war einsam, in den Feldern draußen brachte man die Ernte ein.

Joseph Haydn spielte in den Sommerabend hinaus voll zarter heimlicher Andacht und es war licht in dem kleinen Raum, als ob ein morgenheller Glanz von seinen Liedern strahlte. Er spielte mit geschlossenen Augen und verträumten Händen und lauschte entzückt in sich hinein. In ihm sang eine warme, dunkle, weiche Kraft, die ihn wie wundersames, heiliges Geschehen anrührte: Ein Weihelied des gesegneten Lebens, das Herzblut der Mütter und die Sehnsucht alles Seins, die Wonne der Erntefelder und die schwere Bangnis der letzten Stunde. Er trat ans Fenster, der ganze Abend lauschte, in Joseph Haydns Augen war ein seltsames inbrünstiges Licht.

An diesem Abend brachte man den Vater vom Felde tot heim, er war einem Schlaganfall erlegen. Der Blick seiner guten, grauen Augen war erloschen.

Dieses jähe Sterben des Vaters riß Joseph Haydn in eine starre Verzweiflung hinein; er hatte noch niemanden sterben gesehen und nun wehte ihn diese eisige Tiefe an; es war etwas Ungeheures, diese Wanderschaft in die große Stille.

Am Abend vor dem Begräbnis hatte ein seltsames, leises Frohsein Joseph Haydn von dem schrecklichen Grauen befreit; alles Leben hatte sich in ihm nach innen gewandt, alles Walten, Werden und Vergehen hatte sich um die innere Flamme gesammelt. Er versank bis übers Herz in Musik, die seine treueste Zuflucht war. . . .

Ganz still war es in der Stube, in der Kammer nebenan stand der Tod als Sieger.

Joseph Haydn sah nun in den ewigen Krater voll Not und Geheimnis hinab; hinab in den Schoß der Erde, in den das Saatgut für das kommende Leben gesenkt wurde.

Schon regte sich in ihm das heilige Feuer, das man im Herzen verschließt und ruhen läßt, bis es leuchten darf.

Es war kein Schmerz mehr in ihm, nichts als heilige Tiefe; es mußte ein Aufflug aus der bangen, engen Stunde in die Ewigkeit sein. . . .

Der enttäuschte Schatzgräber

Ein junges Paar hatte kürzlich geheiratet, sich ein kleines Haus mit Garten gekauft, und der junge Ehemann machte sich alsbald daran, diesen umzugraben. Als er im besten Arbeiten war, fand er plötzlich ein Dreimarkstück, gleich darauf noch ein Fünfzigpfennig- und ein Markstück. Er rief seine Frau, die ihm riet, seine Arbeit sofort einzustellen und erst im Dunkeln wieder aufzunehmen, da er ohne Zweifel auf eine Stelle gestoßen sei, wo ein Geizkragen sein Geld vergraben hätte, was die Nachbarn ja schließlich nicht zu wissen brauchten. Nach Einbruch der Dunkelheit begann der Mann erneut nach dem Schatze zu graben und fand wirklich noch mehrere Geldstücke, zusammen fast zwanzig Mark. Er würde ohne Zweifel den ganzen Garten wer weiß wie tief umgegraben haben, wenn er nicht rechtzeitig bemerkt hätte, daß das Geld, welches er so eifrig aufsammelte, ihm während der Arbeit . . . aus der Tasche gefallen war.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192708251-13/fragment/page=0008

Herr Hempel sah sie erstaunt an. „Burgunder," steigerte Schwester Herta.

Hempel schien etwas zu dämmern: „Für den alten Herrn?"

„Für den alten Herrn," bestätigte sie.

„Aber gerne," sagte er. Plötzlich jedoch stutzte er und betrachtete mißtrauisch die Berufskopfbedeckung seines Gastes: „Ist Herr Voßwinkel denn krank?"

„Ja," erwiderte Schwester Herta, ich pflege ihn."

„Es ist doch nicht schlimm?" fragte der junge Mann besorgt.

Die Schwester schwieg ein Weilchen: „Lieber Herr, wenn einer so alt ist, kann das Kleinste schlimm werden, und ich weiß nicht, er gefällt mir nicht. Aber ich hoffe, ich täusche mich."

„Und nun möchte er gern Wein?" fragte Hempel weiter. Die Schwester nickte.

„Ich habe aber bloß Bordeaux. Und er trinkt nur Burgunder."

„Was machen wir da?" fragte Schwester Herta.

„Ich weiß," sagte er, „ich geh und hol' welchen, hier von der Ecke."

„Aber guten," verlangte sie.

„Das versteht sich," versichterte Herr Hempel.

In fünf Minuten war er zurück. Schwester Herta hatte kaum Zeit gehabt, die Bilder zu betrachten, die an den Wänden des mittelgroßen Zimmers hingen. Es waren fast durchweg Landschaften. Farbendrucke aus der Sächsischen Schweiz und dem Erzgebirge.

Hempel war etwas außer Atem; aber in jedem Arm trug er eine dickbäuchige Flasche. „Ich habe gleich zwei gebracht," sagte er, „man kann nie wissen."

Die Schwester nickte: „Was kostet der Wein?"

Hempel ergriff ein kleines Heft, das auf dem Schreibtisch lag. „Ich muß ihm doch meinen Preis anrechnen," sagte er verlegen. „Ich würd' ihn ihm ja gerne — — aber er will doch nicht."

Schwester Herta sah ihn ein paar Augenblicke an: „Er glaubt, daß er arm geworden ist."

Hempel nickte: „Wird er wohl auch sein."

„Das muß schwer sein," sagte sie.

Hempel zuckte die Achseln: „Er ist alt; für die anderen ist's schwerer. Und nun wollen wir den Wein auswickeln. Sonst glaubt er nicht, daß er von mir ist."

Sie taten es; dann geleitete er sie den langen, dunklen Korridor entlang zur Türe. Dort reichte sie ihm die Hand: „Ich danke Ihnen, Herr Hempel, auch für den alten Herrn."

Sie wandte sich zum Gehen.

„Sagen Sie man, die Flasche käme zwei Mark," sagte er hinter ihr her. Dann fiel die Türe ins Schloß.

Als Schwester Herta ins Zimmer trat, richtete sich der Alte noch etwas weiter auf seinem Lager auf: „Nun, wie war es?" fragte er gespannt.

Die Schwester hielt ihm schweigend die beiden Flaschen entgegen.

Sein Antlitz verklärte sich: „Zwei," sagte er — nichts weiter. Dann blickte er etwas unruhig suchend im Zimmer umher.

„Das werden wir gleich haben," bemerkte die Schwester.

Sie wandte sich zur Türe. „Aber auch zwei," sagte Josias mit erhobener Stimme.

Leise kam die Schwester wieder und trug, vorsichtig mit den Bodenfläschen gegeneinander gedrückt, in der linken Hand zwei Weingläser.

Josias bekam träumerische Augen: „Richtige Burgundergläser," sagte er zärtlich. „O, Schwester Herta!"

„Alles, wie sich's gehört," lachte sie, und nun zeigte es sich, daß sie in der Rechten gleichzeitig einen Korkzieher verborgen gehalten hatte.

Der alte Herr aber erhob seine Linke und legte sie vorsichtig gegen den dunklen Leib einer Flasche. Dann nickte er befriedigt. „Stubenwarm, aus der Nähe des Ofens — gerade das Richtige."

Die Schwester zog sachverständig den Korken und schenkte ein. Großvater Josias trank vorsichtig einen langsamen, kleinen Schluck. Er machte eine Pause und trank noch einmal; dann hielt er das Glas etwas tiefer, betrachtete den Wein, nickte, zog die Lippen zusammen und sagte: „Ausgezeichnet! Also ganz ausgezeichnet!"

„Das freut mich," sagte Schwester Herta.

Josias probierte noch einmal: „Hat der Hempel Ihnen gesagt, was dieser Wein kostet?"

Sie überlegte: „Er sprach von zwei Mark, glaube ich."

Josias Voßwinkel lachte: „Das wollt ihr mir erzählen? Der Wein? . . ."

„Wo sind Sie zu Haus?" fragte er dann weiter.

„Vom Kaiserstuhl," erwiderte die Schwester.

„O Gott!" sagte der alte Herr und leerte sein Glas. Schwester Herta füllte es von neuem. Der Wein glühte im Licht der Stehlampe auf dem Nachtisch wie ein roter Rubin.

Der Alte betrachtete ein Weilchen den leuchtenden Schimmer auf seinem Bettuch: „Ich bin bloß in Hamburg geboren."

„Macht das was aus?" fragte die Schwester.

„Doch," sagte Josias. „Sie sind da zu Hause, wohin wir Sehnsucht haben. Und um das wir trinken müssen.

„Ach, lieber Herr Voßwinkel," sagte sie, glauben Sie wirklich, daß wir keinen Wein trinken müssen?" Und sie sah mit großen Augen auf den dunkelroten Schimmer in seinem Glas, also daß der alte Herr weiter nichts zu sagen brauchte. Er entzog ihr nur den Zielpunkt ihres Blickes, indem er das Glas ergriff und leicht gegen sie erhob: „Schön ist der Wein; man müßte viel länger leben, um all das genießen zu können."

„Einmal oder zehnmal," sagte die Schwester, „das ist beinah gleich."

„Nein," widersprach Josias, „nein. Was wißt ihr denn, ihr Jungen? Es macht euch Spaß, und ihr nehmt, was euch Spaß macht. Aber um Wein und Menschen richtig zu nehmen, muß man alt sein und vielen Wein und viele Menschen erlebt haben. Ich denke manchmal, man müßte überhaupt viel älter werden. Hundert Jahre, zweihundert Jahre."

„Ich hätte nichts dagegen, Herr Voßwinkel," sagte sie.

„Wie lange sind Sie schon Schwester?"

„Seit zwölf Jahren," erwiderte sie.

„Und Sie sagen das?"

„Ja," antwortete sie und trank einen Schluck. „Es ist mir überall gut gegangen, und alles war gut und richtig, auch was nicht leicht war."

„Sie sind glücklich," sagte Josias Voßwinkel.

Schwester Herta sah ihn nachdenklich an: „Glücklich? Ich weiß es nicht. Es geht mir gut, und ich habe nichts zu klagen; aber Glück — das darf man wohl nur sagen, wenn es einmal ganz hoch mit einem geht"

Der Alte nickte: „Und dann braucht man keinen Wein mehr."

„Doch," behauptete die Schwester, „gerade. Da braucht man gerade Wein, damit's noch höher geht. Wo Glück ist, da darf man ruhig nachhelfen."

Josias lachte und trank: „Ach, liebes Kind, das muß sehr schön sein."

Die Schwester antwortete nicht. Es war still im Zimmer, man hörte nur die Atemzüge des alten Herrn, und über den Hof kam von weitem Klavierspiel. Irgendwo schlug eine Uhr.

Dann hob Josias Voßwinkel wieder den Kopf: „Ist es nicht manchmal schwer, so tagaus, tagein für andere arbeiten zu müssen?"

„Nein," sagte sie, „das ist sogar gut. Gewiß, wenn man sich mit den Leuten herumärgern muß, und nichts ist ihnen recht, dann bekomme ich auch eine Wut. Aber zuletzt macht es doch nichts, weil es die Sicherheit gibt."

„Wieso Sicherheit?" fragte Josias. „Schenken Sie sich, bitte, ein."

„Gerne," sagte Schwester Herta. Sie behielt das Glas in ihrer Hand: „Wieso Sicherheit, fragen Sie? Das ist doch sehr einfach. Weil ich einen Beruf habe."

„Aber Sie könnten doch verheiratet sein," meinte Josias.

Sie schüttelte energisch den Kopf: „Die Sicherheit ist nicht mehr die richtige. Ich war verheiratet, und es war sehr schön. Dann starb mein Mann, und was blieb? Der Beruf, sonst nichts. Er ist die einzige Sicherheit. Nicht bloß die äußere. Ich meine die andere, die richtige."

„Das verstehe ich nicht ganz," sagte Josias.

„Ich meine es so: früher, da hatten nur die Männer einen Beruf, und die Frauen liefen nebenher und wurden geheiratet; und wenn sie nicht geheiratet wurden, wurden sie Tanten oder Lehrerinnen oder gingen ins Kloster. Heute geht das nicht mehr. Heute ist das Leben ohne Beruf nicht mehr richtiges Leben, verstehen Sie? Die Menschen, die irgendwo arbeiten, die einen Beruf haben, auch die Frauen, können sich untereinander verständigen, weil sie die Sicherheit haben zu leben. Die anderen können das nicht, und mit denen kann man's nicht."

Josias Voßwinkel betrachtete nachdenklich sein Weinglas: „Sie werden wohl recht haben; aber ist das nicht eigentlich schrecklich?"

„Nein," sagte Schwester Herta, „schrecklich ist nur, daß die Leute oft so ausgenutzt werden und den ganzen Tag eingesperrt sind und nicht hinauskommen. Aber daß sie arbeiten, das ist richtig, vor allen Dingen bei den Frauen. Denn nur, wenn sie das tun, lernen sie wirklich untereinander zusammenkommen und auch mit den Männern."

Sie lachte kurz, und er sah sie fragend an. Glauben Sie, Herr Voßwinkel, ich könnt' mit Ihnen hier so sitzen und reden, wenn ich nicht Arbeit und Beruf hätte? Sie würden gar nichts mit mir anfangen können."

„Ich fürchte, Sie haben recht," sagte Josias.

„Warum fürchten Sie das?" fragte sie zurück.

„Es gibt so viele ohne Beruf und Arbeit," antwortete er langsam.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192708251-13/fragment/page=0009

Remus

Skizze von Reinhard Weer

Der blinde Soldat ging blaß und schmalschultrig mit seinem Hunde die Anlagenseite der Tiergartenstraße entlang. Es war die Nachmittagsstunde voll starken Verkehrs. Geschäftig Schreitende und lässig Pendelnde trieben unter dem Schatten der hohen Bäume durcheinander. Mitten im Strome kam der Soldat heran wie ein auf einer schnelleren Woge gleitendes Boot, von seinem Wolfshunde gezogen. „Ruhig, Remus, ruhig," sagte der Mann, und seine Mahnung schien nicht unberechtigt. Das schöne dunkelbraune, fast schwarze Tier lief mit nervöser Hast, den Kopf links und rechts wendend, durch das Menschengewühl; wie eine schwere Last ziehendes Pferd legte es sich in die Lederriemen seiner kleinen Beschirrung, die der eines Zugtieres vor einem Wagen glich. Der blinde Mann dahinter folgte in lässig schnellen Schritten, ohne des Weges sehr zu achten; seinen Stock hatte er den Zähnen des vierfüßigen Führers anvertraut, dessen rassiges Gesicht durch das halbgeöffnete Maul in noch höherem Grade den Ausdruck angespanntester Aufmerksamkeit erhielt. Die wasserhellen blauen Augen des Mannes, in denen noch immer — Spiegelung vielleicht ihrer letzten Wahrnehmung, damals, vor zehn oder zwölf Jahren — ein Stück pikardischen oder flandrischen Himmels eingefangen schien, schauten feucht und dennoch glanzlos über die Köpfe der entgegenkommenden sehenden Menschenbrüder und -schwestern hinaus ins Leere.

Nun galt es, die Siegesallee zu überqueren. Der Roland stand rot und steifnackig auf seinem erhöhten kleinen Platze, um ihn herum im Bogen nahmen die Autos ihren Weg. Es war ein Korso von Wagen wie nach einem Rennen: in ununterbrochener Reihe glitten sie über den von den eilenden Gummireifen schwarz polierten Asphalt. Alles zitterte von Bewegung, die sich auch den umgebenden Baumwipfeln als leises Rauschen und Brausen mitzuteilen schien.

Drei oder vier Schritte tat der drängende Hund noch vor seinem Blinden, der sich ihm in bedenkenloser Seelenruhe anvertraute, dann machte das Tier Halt und setzte sich auf dem Fahrdamm in wachsame Haltung. Auch der Soldat, das Verhalten des Tieres sofort am Leitriemen verspürend, blieb mit einer unbeholfenen Bewegung stehen. Er fühlte den Stockgriff, den der Hund ihm hinhielt, verstand sofort und griff zu. Seine stumpfen Blicke, hilflos irrend, schienen jetzt kindersehnsuchtsvoll den Himmel Flanderns oder der Pikardie über der Rolandfigur und den Häusern der anderen Straßenseite zu suchen, während der Hund mit lauerndem, fast gierigem Ausdruck den Fahrweg entlang spähte.

Da half nun keine Ungeduld des schönen Tieres, es mußte gewartet werden. Mit besorgten Augen sah der Hund wiederholt zu seinem Herrn auf, und dann weiter die Straße zu beobachten. Etwas Bittendes, ja Flehendes kam in sein Spähen: wollt ihr uns nicht einen Augenblick Zeit gönnen? Wir müssen doch hinüber, wir beide, schnell hinüber nach der Bellevuestraße! Man sah an der Bewegung seiner Brust, wie sein Herz in schnellen Stößen ging; um seine Lefzen lief ein beständiges Zittern. So verging eine halbe Minute, dann erkannte er seine Gelegenheit. Er fuhr eilig dem Soldaten mit der Zunge über die Hand, wie um ihn vorzubereiten: erschrick nicht, jetzt geht es weiter, aber schnell bitte, mein Freund; legte sich vorsichtig in das Leder seiner Beschirrung, daß der den Blinden leitende Riemen sich straffte, und setzte sich in Trab. Der Soldat folgte gehorsam.

In diesem Augenblick aber geschah Unerwartetes. Aus den Seitenstraßen des stilleren Verkehrs kamen zwei Autos geschossen, um mit grellem Hupenschrei in die stürmende Reihe der anderen hineinzustürzen. Mehrere Fußgänger fühlten mehr, als daß sie es sahen: hier sprang für den Soldaten eine Gefahr auf. Der stand mit seinem Führer plötzlich wie auf einer winzigen Insel zwischen dem schnellen Gleiten der Räder auf allen Seiten. Aber es war eine Insel ohne Schutz, die im nächsten Augenblick überspült werden würde. Drei, vier Signale tönten wild durcheinander, der Ruf eines Mannes, ein Schrei aus Frauenmund schrillten über den Platz, dem Hund und dem Blinden scharfe letzte Warnung ins Ohr zu werfen. Der Mann blieb ruhig und gefaßt, ganz Vertrauen auf das kluge Tier. Dessen Angst und Sorge aber steigerte sich zu einer Nervosität, die schon beinahe ein Ausdruck von Raserei, von tödlicher Verzweiflung war. Der Führer des großen gelben Wagens schien das Paar nicht bemerkt zu haben. Oder gelang es ihm nicht, seinen brausenden Motor zu stoppen? Im Bruchteil einer Sekunde mußte die Katastrophe eintreten — zwanzig Augenpaare starrten gebannt, zwanzig Herzen zuckten auf in Ohnmacht und heißer Zerrissenheit. Da vollzog sich ein Letztes, Ueberraschendes: das Tier sprang, mit einem verzweifelten Versuch der unentrinnbar scheinenden Gefahr auszuweichen, drei Schritt zur Seite, den leicht zusammenfahrenden Soldaten mit sich reißend, stand dann plötzlich hoch aufgerichtet, zum Erstaunen groß auf den Hinterpfoten, schrankenlos bereit zum letzten Martyrium, und ein erschütterndes, schmerzbereitendes Bellen, ein Schreien wie aus tiefster Menschenqual brach sich, riß sich aus seiner Kehle. Wie ein Sägeschnitt fuhr der Ton durch allen Lärm des Platzes. Und was er wirkte, war Wunder: der gelbe Kraftwagen stand, stand plötzlich wie angewurzelt auf dem schwarzglatten, spiegelnden Asphalt, und eine unerwartete Gasse öffnete sich befreiend vor Mensch und Tier. Sie schritten hindurch, der Hund noch an allen Muskeln bebend. Ein paar Damen eilten hinzu, ihn zu liebkosen, er drängte an ihnen vorüber, die Häuserreihe zu gewinnen. Einen raschen Blick nur, in dem es feucht wie von überstandener Marter schimmerte, warf er auf seinen Schützling. Der blinde Soldat folgte willig, mit dem Stock auf dem Boden tappend, ließ sich achtlos ziehen, von keiner Sorge Schatten, kaum einem leisen Verwundern berührt; die Blicke des Ahnungslosen schauten unbewegt, glanzlos und kindersehnsuchtsvoll in Baumgelaub und Sommerhimmel.

Eigennamen und ihre Deutung

Der Name, der uns bald nach der Geburt in die Wiege gelegt wird, bleibt unser unverlierbares Erbteil und Eigentum für das ganze Leben. Wer Pech hat, kann vieles, ja alles verlieren, aber nicht den Namen. Höchstens kann einer den guten Namen verlieren. Bei der großen Masse des Volkes, bei den vielen „Namenlosen", die von Nietzsche nicht gerade schmeichelhaft als „Herdenmenschen" bezeichnet werden, ist die Lebensdauer der Namen stark begrenzt. Aber von den Großen der Erde: Feldherren, Dichtern, Denkern und Künstlern, nicht zu vergessen berühmte Fürsten, Könige und Kaiser — gilt das Dichterwort: „Wenn der Leib in Staub zerfallen, lebt der große Name doch."

Wie nun jedes Wort der Sprache eine besondere Bedeutung hat, so gilt das im besonderen von den Eigennamen. Es ist natürlich, daß der Name, den sein Träger von Kindheit an während der ganzen Lebenszeit täglich viele Male hört, auf die Person in irgend einer Weise abfärbt, sich gewissermaßen mit ihrem Denken und Fühlen vermählt, so daß umgekehrt von dem Klang des Namens auf die Eigenart des Betreffenden Schlüsse begründet erscheinen. Wenn wir Namen von berühmten Männern in diesem Sinne, das heißt daraufhin, was sie uns zu sagen scheinen, prüfen, so kommen wir oftmals zu überraschenden Ergebnissen.

Wolfgang Goethe, welch' edler, stolzer Name! Klingt es nicht, wie wenn ein Halbgott mit hohem Gang, mit edler Gestalt vom Olymp herabsteigend den Menschen herrliche Gaben bringt? Mozart: Wer damit nicht bei diesem Zauberwort an die zarten, innigen, seelenvollen Schöpfungen dieses göttlichen Meisters? Und Rossini, Bellini, klingen diese Namen nicht wie die reinste Musik? Spricht jemand von dem berühmten Geigenvirtuosen Paganin, so hören wir das Singen der Violine. Nikolaus Lenau, der Dichter der Schwermut, hat mit seinem selbstgewählten Dichternamen (er hieß eigentlich Nimbsch von Strehlenau) wohl auf die träumerische Melancholie, die den Grundton seiner Dichtungen bildet, hindeuten wollen. Und Heinrich Heine — schon der Name ist ein lyrisches Gedicht!

Napoleon Bonaparte. Das zweite Wort, rasch und mit scharfer Betonung ausgesprochen, klingt wie ein kriegerischer Befehl. Und Bismarck! Es ist nicht schwer, den Namen zu deuten: eine knorrige Eiche voll Mark und Kraft.

Aber nicht alle Eigennamen lassen eine edle und liebenswürdige Deutung zu. Von Frau Breiterzaun, Fräulein Hühnerbrust und Herrn Leichentritt wird man nicht sagen können, daß ihre Namen einen sympathischen Klang haben. Auch Namen wie Eiweiß, Lackfett, Obergeschoß, haben einen stark komischen Einschlag. Den Gipfel des Komischen, ja des Grotesken erreichen die Eigennamen Hasenfratz und Schlotterhose, die nicht etwa Phantasiegebilde des Verfassers sind, sondern als ehrsame Staatsbürger mit ihrem väterlichen Erbteil sich abgefunden haben. Irgendwelche persönliche Bezugnahme ist selbstverständlich ausgeschlossen, aber im allgemeinen darf wohl gesagt werden. Ein Herr namens Schlotterhose kann niemals weder General, noch erster Liebhaber beim Theater, noch Präsident der Republik werden. Oder man denke sich einen Offizier mit dem Namen Schlotterhose.

Predi.

Bücherbesprechungen

Die 10 Gebote der Schönheitspflege von Lotte Zielesch. Verlag W. Vobach u. Co., Berlin u. Leipzig. **Preis 1 Mark.**

Die Reihe der beliebten Vobachschen „Einzelhefte" ist mit diesem neuesten Heft fortgeführt worden. Die Körperpflege steht ja heute im Vordergrund des Interesses und darum wird jeder, der sich das Ideal der Schönheit erträumt, gern zu dem neuen Wegweiser greifen, der neben zahlreichen interessanten Aufsätzen sehr instruktives Bild-Material bringt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192708251-13/fragment/page=0010